

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Brinmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 30 A.
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Die Holzproduktionsländer.

I.

Die rasche Industrieentwicklung, der sprunghaft gestiegene Verbrauch von Rohmaterialien, ferner der Raubbau bei der Gewinnung der von unserer Industrie verbrauchten Stoffe hat zu Befürchtungen geführt, daß der Reichtum unserer Erde bald erschöpft sein könnte, daß es uns in absehbarer Zeit an wichtigen Metallen, an Kautschuk, an Elfenbein, an Kohle, an Holz im allgemeinen, an besonderen Holzarten für die Kunstindustrie, für den Schiffbau, das Zimmererhandwerk, für Drechslerei und Schreinererei fehlen könnte. Wenn man von Kautschuk, Elfenbein und ähnlichen Stoffen absteht, so ist vielleicht die Befürchtung wegen eines bald eintretenden Holzmannels am meisten begründet. Wohl hat die Verdrängung des Holzschiffes durch das Eisenschiff, die vielfache Verdrängung der Holzbalken durch die Traversen aus Gußeisen und mancher andere Ersatz von Holz durch Metall das überaus stürmische Anwachsen des Holzverbrauches etwas verlangsamt. Aber trotzdem trüftet man sich durchaus nicht über den leichtfertigen Vorgang bei der Entwaldung der Vereinigten Staaten von Amerika; man erinnert sich daran, daß auch in Europa die rationelle Waldbewirtschaft vielfach noch sehr zu wünschen läßt, daß vieles Waldterrain unwiderbringlich oder auf lange Zeit verloren ist und wo die Waldbewirtschaft jede Kritik auszuhalten kann, dies zumeist erst seit wenigen Jahrzehnten der Fall ist. Aus immer größeren Entfernungen muß das Holz geholt werden. Viele Verwendung von Holz, die sich sehr empfehlen würde, wird heute vermieden, weil das Holz zu teuer geworden ist. Das Angebot an Holz nimmt ab, die Preise steigen. Zu den natürlichen Erschwernissen des Holzbezuges kommen noch hohe Zölle, die oft überaus unvernünftig sind, weil sie nur zu einem rascheren und irrationaleren Verbrauch der wertvollen heimischen Holzbestände führen müssen. Je billiger wir unser Holz aus dem Auslande beziehen können, desto sparsamer können wir bei der Verwendung des einheimischen Holzes sein, desto eher können wir das vollständige Ausreifen unserer Holzbestände abwarten. Der Wert des Waldlandes wuchs in den letzten Jahren sehr erheblich, und trotz der erst nach mehreren Jahrzehnten einen Ertrag versprechenden Erträge von Waldland finden wir aus spekulativen Rücksichten erfreuliche Aufforstungen im Deutschen Reich. In einem eben erschienenen Buche „Holzzölle und Holzproduktionsverhältnisse“ von Moritz v. Engel (Wien 1908) finden wir eine Uebersicht über die Holzländer der Welt. Natürlich nur das allerwichtigste aus dieser fleißigen Arbeit können wir unseren Lesern mitteilen.

Die deutschen Forste betragen nach den Erhebungen im Jahre 1900 rund 13,9 Millionen Hektar, das heißt 25,8 pZt. der gesamten Bodenfläche des Deutschen Reiches, die ohne Küstengewässer und Bodenseenanteilen mit 542 072 Quadratkilometer anzunehmen ist. Deutschland bleibt hinter der Bewaldung Oesterreich-Ungarns mit einem Waldbestande von 31,7 pZt. der Gesamtfläche weit zurück. Im Deutschen Reich kommen nur Bayern, Württemberg, Braunschweig und Elsaß-Lothringen dem österreichisch-ungarischen Bewaldungsburchschnitt nahe oder übertreffen ihn um ein geringes. Nur einige, meist kleinere spezifische Waldgebiete in Thüringen sowie Waldeck und Baden mit seinem Schwarzwald übertreffen diesen Bewaldungsburchschnitt in stärkerem Ausmaße, bleiben aber natürlich hinter jenen Bosniens und der Herzegowina weit zurück. Preußen fehlt sogar nicht wenig zum deutschen Durchschnitt, da von seiner Bodenfläche bloß 32,7 pZt. bewaldet sind. Bei dem Vergleich mit Oesterreich-Ungarn kommt für die relative Holzarmut Deutschlands ungünstig der bedeutend stärkere Verbrauch für Holz für private,

industrielle und öffentliche Bautätigkeit, für Schiffbauzwecke, für Bergwerke und für die speziell holzverarbeitenden Industrien, wie die Papier- und Möbelindustrie, in Betracht. Die 35 Millionen Festkubikmeter überschreitende jährliche Holzproduktion des Deutschen Reiches deckt noch lange nicht den übrigens von Jahr zu Jahr steigenden Bedarf. Eine Ergänzung durch eine starke Einfuhr, insbesondere von harten Hölzern, ist für Deutschland unumgänglich notwendig. Nach den im Jahre 1900 gemachten Feststellungen entfielen von den ja 18,9 Millionen Hektar deutscher Waldungen nur 2,9 Millionen Hektar auf harte bzw. Laubhölzer, unter denen Buchen an erster, Eichen (mit 585 429 Hektar) an zweiter Stelle stehen. Weit größere Flächen sind aber mit den beiden wertvollsten Nadelholzgattungen, nämlich Kiefern (6 243 500 Hektar) und Fichten (2 817 574 Hektar) besetzt; dazu kommen noch, allerdings mit weit kleineren Beständen, Tannen (373 053 Hektar) und Lärchen (16 952 Hektar). Hieraus ergibt sich in erster Linie ein Importbedarf Deutschlands an harten Hölzern, und zwar an Kiefern, Sägewaren, Fassbäumen und Eisenbahnschwellen, an dessen Deckung Rußland und Oesterreich-Ungarn den hervorragenden Anteil nehmen. Auch in weichem Holz bleibt die deutsche Produktion hinter dem Bedarf stark zurück, wozu das Erfordernis der riesigen deutschen Papiererzeugung nicht wenig beiträgt. Gegen diese zwingende Notwendigkeit der Einfuhr von Kiefern und Halbfabrikaten vermag auch die sorgfame Waldpolizei und die namentlich in den Staats- und Kronforsten oft über Verdienst gerühmte Waldpflege Deutschlands nicht aufzukommen. Die staatliche Forstwirtschaft Bayerns hat in den letzten Monaten sehr begründete Angriffe durch den Grafen Törring erfahren, die zum Rücktritte des obersten Leiters des Forstwesens führten.

Oesterreich-Ungarn ist, wie schon erwähnt, ein wichtiges Holzproduktionsland und bedeutungsvolles Holzausfuhrland. Seine Volkswirtschaft ist in hervorragender Weise an dem Holzexport interessiert. Die Zuversicht, daß die Waldbestände Oesterreich-Ungarns noch für absehbare Zeit dem Bedarfe des Inlandes und zugleich jenem für Exportzwecke genügen werden, ist auf nachfolgende Tatsachen begründet. Der Waldbestand Oesterreichs beträgt ja 9,76 Millionen Hektar, also ungefähr 32 1/2 pZt. des gesamten Territoriums, von dem kaum 6 pZt. auf unproduktiven Boden entfallen. Die bewaldeten Flächen Ungarns umfassen ja 9,04 Millionen Hektar, gleich circa 28 pZt. des gesamten ungarischen Bodens, und zwar sind in Ungarn allein 26 3/4 pZt., in Kroatien und Slavonien 36 pZt. der Bodenfläche bewaldet. Die den Prozentsatz herabdrückenden baumlosen Pustten des zentralen Ungarns werden in ihrer Bedeutung für die Exportfähigkeit in Holz durch die schwächere, minder dichte Bevölkerung — circa 63 Einwohner per Quadratkilometer gegen circa 93 in Oesterreich — und die geringe Wohlhabenheit Ungarns im Vergleich zu Oesterreich ausgeglichen. Im „Oktupationsgebiete“ Bosnien und Herzegowina sind 2,65 Millionen Hektar mit Wald besetzt, circa 52 pZt. der Bodenfläche. Rechnet man diese Ziffern für das ganze österreichisch-ungarische Zollgebiet zusammen, so ergibt sich in demselben an Waldbeständen circa 21,45 Millionen Hektar, gleich circa 31,7 pZt. der gesamten 67,589 Millionen Hektar Oesterreich-Ungarns, exklusive des dem österreichisch-ungarischen Zollverbände angehörenden Fürstentums Liechtenstein mit 15 900 Hektar, aber einschließlich der österreichischen Enklave im deutschen Zollgebiet Jungholz und Mittelberg von 567 Hektar.

Die mit der Holzproduktion fast gleichzeitige jährliche Ertragsfähigkeit der Forste Oesterreich-Ungarns kann man auf etwa 60 Millionen Festmeter veranschlagen. Hiervon entfallen auf Oesterreich circa 30, auf Ungarn circa 26, auf Bosnien und Herzegowina circa 4 Millionen Festmeter. Nach Einteilung in Holzarten entfällt vom

jährlichen Holzzuwachs im österreichisch-ungarischen Zollgebiete auf Nadelholz circa 29 Millionen Festmeter, auf Rotbuche circa 15 Millionen Festmeter, auf Eiche circa 7 Millionen Festmeter, auf andere Laubhölzer (insbesondere Fichte, Weißbuche, Eiche, Kiefer, Ahorn, Birke usw.) circa 9 Millionen Festmeter. Von dieser Holzproduktion ist jedoch bloß die kleinere Hälfte Nutzholz im eigentlichen Sinne des Wortes, die größere Hälfte der produzierten Holzmenge entfällt auf Brennholz sowie auf die ungeheure Masse der minderwertigen „Abfälle im Walde“.

Zur Ausfuhr gelangen im Durchschnitte tatsächlich circa 6 Millionen Festmeter Nutzholz, und zwar circa 2 1/2 Millionen Festmeter Rohholz (Stammausschnitte, Grubenholz, Schleifholz, Blöcke usw.) und circa 3 1/2 Millionen Festmeter Halbfabrikate (Bauhholz, Sägewaren, Eisenbahnschwellen, Fassholz usw.). Die exportierten Holz mengen kommen in Nutzholz, nach einem auf Erfahrung beruhenden Schlüssel ungerechnet, einer zu Exportzwecken aufgebrauchten Menge von etwa 9 Millionen Festmetern gleich. Die in der Ausfuhr von Holzstoff, Holzstoffpappe, Holzwaren, Möbel usw. enthaltenen Holz mengen wurden dem industriellen Inlandsverbrauche zugerechnet. Im Lande selbst werden über 50 Millionen Festmeter Nutz- und Brennholz verwendet.

Die Schweiz ist arm an Holz. 20 1/2 pZt. ihrer Bodenfläche, 28 pZt. der gesamten produktiven Fläche sind mit Wald besetzt, also noch weniger als in Deutschland, wobei man annehmen kann, daß der schweizerische Jahresbedarf an Holz zu den höchsten gehört. Professor Landolt, ein berühmter Forstfachmann, schätzte bereits im Jahre 1883 den Jahreskonsum der Schweiz auf 3,65 Millionen Festmeter oder auf circa 1,2 Festmeter auf den Kopf der Bevölkerung. Die im Durchschnitt kaum ein Viertel der Holzeinfuhr betragende schweizerische Holz ausfuhr richtet sich vornehmlich nach Frankreich und nach dem waldbarmen Italien, doch geht auch einiges Holz nach dem Deutschen Reich und anderen Ländern.

Regierungsorgane gegen die Gesehe.

Th. Berlin, 26. Oktober 1908.

Die deutsche Polizei, namentlich die preussische, leidet fast durchweg an einer in ihren Wirkungen recht gefährlichen Einbildung. Sie glaubt nämlich, sie sei es, welche die Ordnung und Sicherheit im öffentlichen Verkehr herbeiführt; alles müsse drunter und drüber gehen, wo sie fehle; nur wo sie als Auge des Gesetzes wache, würde sich alles glatt ab.

Diese kuriose Einbildung läßt den deutschen Durchschnittspolizeimann von vornherein eine ganz falsche Stellung zum Publikum einnehmen. Er fühlt sich als Herr des Publikums, nicht als dessen Diener, Berater und Helfer, der er lediglich sein soll. Selbst ihn nur an, diesen Herrn Schuzmann, wie er im Volksthum sein feiner majestätischer Allmacht dasetzt, wie er mit unmachtmächtlicher Ueberlegenheit auf das Treiben der Menge herabschaut. Er weiß, er ist sozusagen Herr über Leben und Freiheit des einzelnen. Fast eine Ausnahme ist es, wenn man dem „Herrenbild“ im Auge des Schuzmanns nicht begegnet.

Das Sichgewöhnen an den Gedanken, sie seien die beschuldenden Herren gegenüber dem Publikum, das willenlos zu gehorchen habe, wirkt auf die Denkmittel unserer Polizisten um so nachteiliger ein, als die weitaus meisten vorher den Rang eines Unteroffiziers bekleidet haben, der ohnehin zur Dummheit verleitend und deshalb die allerungeeignetste Vorstufe für Männer bildet, die mitten im bunten Tagesleben stehen und ordnend, dienend oder unauffällig ausgleichend wirken sollen.

Wird so gern darüber geklagt, daß bei Zusammenstößen in Deutschland das Publikum am liebsten gegen die Polizei Stellung nehme, statt ihr beizustehen, während in England, Dänemark, Schweden und Norwegen die Po-

lizei fast sicher darauf rechnen dürfe, bei Aufläufen, Gewalttätigkeiten oder anderen Zwischenfällen nachdrücklich vom Publikum unterstützt zu werden, so vergißt man, daß diese unterschiedliche Haltung des Publikums lediglich von der deutschen Polizei selbst verschuldet worden ist. In anderen Ländern, kaum Rußland ausgenommen, fällt es der Polizei gar nicht ein, sich so als Herren des Publikums aufzublähen wie in Preußen-Deutschland.

Aber um die einzelnen Unterbeamten handelt es sich nicht allein. Viele derselben sind sogar innerlich gar nicht so anmaßlich; sie werden erst durch ihre Instruktion und das ganze Polizeisystem auf die schiefe Ebene getrieben. Nein, unsere ganze Polizeiverwaltung, das ganze polizeiliche Verwaltungs- und Ueberwachungs-system baut sich auf der lächerlichen Idee auf, die Polizei führe die Ordnung herbei; wo sie fehle, sei die Ordnung gefährdet. Es hieße wirklich, Kloakenwässer auf die Berliner Riefelder leiten, wollte man auch nur einen Augenblick auf den Nachweis verwenden, wie grundverkehrt diese Auffassung ist, wie vielmehr die Ordnung durch böswilliges oder ungeschicktes polizeiliches Eingreifen viel häufiger erst gestört als herbeigeführt worden ist, und wie in den letzten Jahren zahllose widergesetzliche Handlungen bis zu den schwersten Verbrechen gerade von Polizeibeamten begangen worden sind. Das Schöne nach „Wissenschaft“, welches den Paduch-Rußmann erfüllte, die Affäre mit dem gefälschten Paffe und hundert andere Spitzelgeschichten sind trotz ihrer moralischen Schamlosigkeit und strafrechtlichen Verfolgbarkeit bei weitem noch nicht die schlimmsten Beweise für die Irrwege, auf die das Polizeisystem gelangt ist durch die falsche Vorstellung über ihre Aufgaben. Jedenfalls ergibt sich aus Aberhunderten von Beispielen, daß die Polizei als Regierungsorgan kalten Blutes und klaren Blickes gegen dieselben Gesetze grob verstößt oder durch ihre eigenen Beamten verstoßen läßt, deren Einhaltung der Zweck des Daseins der Polizei ist.

Am häßlichsten nimmt sich die Gesetzwidrigkeit des polizeilichen Verhaltens aus, wenn es offenbar bewußt und absichtlich gewollt ist und wenn es gegen den klaren Wortlaut bestehender Gesetze verstößt, so daß nicht einmal der Schamschutz eines „Mißverständnisses“ oder der „Unkenntnis“ vorgehängt werden kann. Gerade solche Fälle liegen aber neuerdings in reicher Fülle vor hinsichtlich des polizeilichen Verhaltens zum neuen Reichsvereinsgesetz. — Als dieses Gesetz sich noch in den Händen der parlamentarischen Hebammen befand, die seine Glieder hogen und zurecht rühten, wurde an dieser Stelle bereits ausgeführt, daß auch das allerbeste Gesetz, wozu das Reichsvereinsgesetz bekanntlich bei weitem nicht gehört, recht bald in den Händen der preußischen Polizei zu einem neuen Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter, gegen Gewerkschaften und Partei zurechtgedreht und verhandelt werden würde. Diese Voraussage war leicht; sie hat sich denn auch glänzend erfüllt.

Noch war die Druckerschwärze der „Reichsanzeiger“-nummer nicht recht trocken, die den Wortlaut des Vereinsgesetzes bekannt gab, als bereits die Versuche der Polizei begannen, dem Gesetze einige Schnippchen zu schlagen. Es war der Polizei ein unerträgliches Gedanke, daß sie nicht mehr in bisheriger Weise in alle Vereinstöpfe sollte ihre Nobige Nase stecken dürfen. Nicht einen Augenblick hat sie daran gedacht, sich dem ihr unleidlichen Gesetze zu fügen. Das verlangt sie zwar von den anderen Staatsbürgern; aber sie selbst fühlt sich berechtigt, Gesetze, die ihr nicht behagen, einfach zu brechen. Polizei ist Polizei und muß tun können, was sie will. Die Ordnung und Gesetzmäßigkeit erscheint ihr gefährdet, wenn sie selbst die Ordnung und Gesetzmäßigkeit in ihrem Handeln wahr.

Keine vier Wochen waren vergangen, als bereits von hier und dort die Nachricht kam, die Polizei habe solange am klaren Wortlaut des Vereinsgesetzes herumgedreht und geredet, daß sie Mitgliederversammlungen zu öffentlichen zu stampeln verstehe, daß sie Gewerkschaften als politische Vereine zu behandeln gelernt habe und daß sie aus der Zahl der Mitglieder eines Vereins, aus dessen räumlicher Ausdehnung, aus den „geringen Voraussetzungen“, die an Erwerb oder Verlust der Mitgliedschaft gebunden seien, aus dem „losen“ Zusammenhange der Mitglieder untereinander usw. herauszubestillieren verstehe, daß je nachdem ein Verein kein Verein oder kein Verein ein Verein ist. Und man kann manchen Polizeiverwaltungen die Anerkennung nicht versagen, daß sie in der Verwegenheit, mit der sie die einfachsten Gesetzesworte auf den Kopf stellten, ihnen einen anderen Inhalt gaben, herausnehmen, was ihnen unangenehm war und hineinsteckten, was sie darin zu haben wünschten, sich selbst übertröffen haben. Es ist wirklich schwer, über einige dieser Fälle keine Satire zu schreiben.

Hier in Berlin ist vor kurzem eine Mitgliederversammlung der polnischen Fachorganisation von zwei Schulreuten überwacht und wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache bei Verkündung der Tagesordnung aufgelöst worden. Leider haben sich die Teilnehmer der Auflösung gefügt. Richtiger wäre es gewesen, eine Klage zu provozieren, damit das Ge-

richt in die Lage gekommen wäre, zu entscheiden, ob die Polizei bei der Auflösung in berechtigter Ausübung ihres Amtes gehandelt hat. Man braucht bekanntlich keiner polizeilichen Weisung Folge zu leisten, wenn diese Weisung außerhalb der polizeilichen Befugnisse liegt.

Ein an den Einberufer der Versammlung ergangenes Schreiben aus dem Polizeipräsidenten teilte mit, „nach Lage der Verhältnisse“ könne die Sitzung nicht als Mitgliederversammlung angesehen werden, sondern gelte als öffentliche und werde deshalb überwacht werden, wie auch in der Versammlung nur die deutsche Sprache Anwendung finden dürfe. — Es geht, mit Verlaub, der Polizei gar nichts an, wie die „Verhältnisse“ eines Vereins gelagert sind. Jeder Teilnehmer hatte sich durch Vorzeigung seines Mitgliedsbuches zu legitimieren; es hat sich also um die Mitgliederversammlung eines Vereins gehandelt, nicht um eine öffentliche Versammlung. Und da das Reichsvereinsgesetz der Polizei kein Recht gibt, Vereinsversammlungen überwachen zu lassen, hatte sie in jener Versammlung nichts zu suchen. — Einige Sätze auf Seite 30 der Begründung zum Entwurf des Reichsvereinsgesetzes geben zwar die Möglichkeit zu, daß in bestimmten Fällen auch Vereinsversammlungen als öffentliche behandelt werden können, doch ist keiner dieser Fälle hier vorliegend gewesen. Die Polizei vermochte also nicht die Berechtigung ihres Verhaltens nachzuweisen; es sei denn, daß sie nach dem Worte Goethes handeln will:

Im Auslegen seid nur frisch und munter;
Legt ihr nicht aus, so legt was unter.



Verbandsnachrichten.

Der Tarifvertrag und die Rechtsprechung.

Bei der Erörterung der Tarifverträge in unserem Verbandsrat muß natürlich auch die Rechtsprechung mit berücksichtigt werden. Soweit uns Materialien zugänglich sind, werden wir Notiz davon nehmen, um der Erörterung behelflich zu sein.

Vor dem Gewerbegericht Hannover handelte es sich um die Klage eines Gerüstbauers gegen einen Gerüstbauunternehmer auf Zahlung einer Lohnentschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung und eines rückständigen Lohnzuschlages für achtzig Ueberstunden. Am 27. März 1907 wurde zwischen dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Ortsgruppe Hannover, Sektion der Gerüstbauer, einerseits und dem Beklagten andererseits ein Lohn- und Arbeitstarifvertrag abgeschlossen, wonach u. a. für Ueberstunden ein Lohnzuschlag von 10 % pro Stunde gezahlt werden sollte. Der Tarif war geschlossen für die Zeit vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908 und verlängerte sich um ein weiteres Jahr, falls er nicht mindestens einen Monat vorher von einer der beiden Parteien gekündigt wurde. Eine Kündigung hatte von keiner Seite stattgefunden. Im Herbst vorigen Jahres freilich die Arbeiter des Beklagten, da dieser einen Arbeiter entlassen hatte, der sich beim Aufstellen eines Gerüstes als unzuverlässig erwiesen haben soll. Seit dem 21. Mai d. J. wurde der Kläger, der dem genannten Zentralverbande angehört, bei dem Beklagten beschäftigt und am 3. August ohne Kündigung entlassen. Er forderte nun, da die Kündigungsfrist eine zweitägige war, 9 Lohnentschädigung für zwei Tage und 8 Zuschlag für 80 Ueberstunden. Der Beklagte war vom Kläger angeblich in schwerer Weise beleidigt worden, weshalb seinem Antrage auf Abweisung des Klägers mit der Entschädigungsforderung, entsprechend § 123 Ziffer 5 der Gewerbeordnung, entsprochen wurde. Der Beklagte wollte aber auch die 8 Lohnzuschlag für Ueberstunden nicht zahlen. Er meinte, der Tarifvertrag vom 27. März 1907 sei für ihn nicht mehr bindend, da seine Arbeiter im Herbst v. J. gestreikt hätten, somit vertragsbrüchig geworden seien. Nach Beendigung des Streiks seien die Arbeiter unter ganz neuen Bedingungen aufgenommen und dabei ein Lohnzuschlag für Ueberstunden nicht vereinbart worden. Außerdem sei dem Kläger bei der ersten Lohnauszahlung erklärt worden, daß der Zuschlag nicht mehr gezahlt werde. Das Gewerbegericht beurteilte aber den Beklagten zur Zahlung der 8 für Ueberstunden. Der Vorsitzende, Gerichtsassessor Dr. Warmbold, führte zur Begründung aus: Die Entscheidung wegen des vom Kläger geforderten Zuschlages für Ueberstunden hänge davon ab, ob der Tarifvertrag noch galt oder nicht. Eine Befreiung des Beklagten vom Tarif sei durch den Streik seiner Arbeiter schon deswegen nicht eingetreten, weil nicht etwa die Streikenden, sondern der Zentralverband Vertragspartei beim Tarifvertrag war. Der Einwand des Beklagten, er habe im Gegenjahre zum Tarif mit dem Kläger Nichtzahlung des Zuschlages für Ueberstunden vereinbart, befreie ebenfalls nicht vom Tarif. Das Gewerbegericht vertrete den Standpunkt, daß sowohl der kollektive Tarifvertrag, bei dem die Mehrheit der vertragsschließenden Arbeiter nicht organisiert und nur zum Zwecke des Vertragsabschlusses zusammengetreten ist, wie auch der korporative Tarifvertrag, bei dem die Arbeiter, wie im vorliegenden Falle, eine Organisation sind, die einen rechtsfähigen oder nicht rechtsfähigen Verein bildet, durch einen Individualvertrag nicht abgeändert werden können.

Eine Sache aus Hamburg. Nach einem zwischen dem Arbeitgeberverband der Holzindustrie und dem deutschen Holzarbeiterverbande anfangs Mai d. J. abgeschlossenen Vertrage sollte auf die beim Abblasse des Vertrages bestehenden Löhne ein Zuschlag von 2 1/2 % pro Stunde

gezahlt werden. Bei den Vorverhandlungen über diesen Vertrag protestierte ein Arbeitgeber gegen die Erhöhung für seinen Betrieb, weil er seinen Lohnarbeitern bereits im April 1907 eine Lohnenerhöhung von 2 1/2 % pro Stunde bewilligt habe. Einer der bei der Verhandlung zugegen gewesen Arbeitnehmer soll dann erklärt haben, daß mit diesem Arbeitgeber eine Ausnahme gemacht werden müsse, dort seien die Arbeiter in jeder Beziehung zufriedener. Trotzdem verlangte ein Maschinenschleifer dieses Arbeitgebers eine Erhöhung seines Stundenlohnes von 62 1/2 % um weitere 2 1/2 %. Der Arbeitgeber lehnte die Zahlung dieses Zuschlages aber ab, obgleich der Geselle ihn wiederholt darum anging. Jetzt verlangt der Geselle für 763 1/2 % in der Zeit vom 11. Mai bis 17. September gearbeitete Stunden klagend den Zuschlag von 2 1/2 % pro Stunde. Das Gewerbegericht verurteilte den Beklagten dieser Klage entsprechend zur Zahlung von M 15,27 an den Kläger. Die in dem Tarifvertrage getroffenen Vereinbarungen seien für die Angehörigen der vertragsschließenden Korporationen bindend. Da der Vertrag generell bestimme, daß die zur Zeit seines Abschlusses bestehenden Löhne um 2 1/2 % für die Stunde erhöht werden sollten, sei auch der Beklagte zu dieser Erhöhung verpflichtet. Er könne sich nicht auf die von ihm im Jahre 1907 freiwillig gewährte Erhöhung berufen. Denn der Vertrag sage nichts davon, daß die eine bestimmte Zeit vor seinem Beginnen erfolgten Erhöhungen eine weitere Erhöhung ausschließen sollten. Nur wenn eine derartige Bestimmung ausdrücklich in dem Vertrag aufgenommen worden wäre, würde der Standpunkt des Beklagten berechtigt erscheinen. Daß es eine gewisse Härte bedeute, daß der Beklagte durch den Tarifvertrag zu abermaliger Lohnenerhöhung nach kurzer Zeit genötigt werde, sei anzuerkennen, vermöge aber an der rechtlichen Beurteilung der Sachlage nichts zu ändern. Auch der Protest des Beklagten bei den Vertragsverhandlungen habe keine rechtliche Bedeutung, da ihm eine Ausnahmestellung in dem Vertrage nicht eingeräumt sei. Wenn ein Arbeitgeber mit dem Inhalte eines Tarifvertrages nicht einverstanden sei, bleibe ihm nichts übrig, als aus seinem Verbandsverbande auszutreten. Weibe er aber Mitglied seines Verbandes, so sei er an dem Vertrag gebunden. Wenn der Kläger gegen den ihm bezahlten Stundenlohn nicht protestiert hätte, so würde er dadurch sein Einverständnis mit dem erhaltenen Lohn erklärt haben und jetzt keine Ansprüche mehr geltend machen können. Da der Kläger aber wiederholt gegen den gezahlten Lohn protestiert habe, habe er sich seinen Anspruch erhalten.

Eine Sache aus Düsseldorf. Hier ist zwischen den Bauunternehmern und den Bauarbeitern ein Tarif abgeschlossen worden, wonach für die verschiedenen Bezirke besonders festgesetzte Minimallohne bezahlt werden müssen. Für das Lohngebiet Düsseldorf, wozu auch der Nachbarort Venrath gehört, betrug der Stundenlohn vom 1. Juli an 60 % für Maurer und 50 % für Hilfsarbeiter. Der Bauunternehmer Jensen in Düsseldorf, der in Venrath 13 Neubauten auführte, kümmerte sich um den Tarif nicht, sondern zahlte nach wie vor 58 und 46 % Stundenlohn. Die Arbeiter wandten sich nun an die Schlichtungskommission mit dem Ersuchen, Jensen aufzufordern, den Tarif zu zahlen. Als Jensen auch hierauf nicht reagierte, klagten die Maurer den Stundenlohn von 60 % vom 1. Juli an beim Gewerbegericht ein. Durch seinen Vertreter ließ Jensen erklären, daß er schon im März die Bauten übernommen hätte und noch einen Stundenlohn von 56 % kalkuliert habe. Im Laufe der Monate März bis Juni seien die Arbeiter bei ihm eingetreten und mit dem gezahlten Lohn einverstanden gewesen. Das wäre für ihn der Vertrag, der durch den Tarif nicht aufgehoben worden sei. Der Vertreter der Arbeiter machte geltend, daß der Vertrag nur so lange Gültigkeit hatte, bis der für das ganze Gebiet geltende Tarif abgeschlossen war, Jensen sei Mitglied der Unternehmerorganisation und müsse den erhöhten Lohn zahlen. Das Gericht machte sich den Standpunkt des Beklagten zu eigen und wies die Kläger ab. In der Begründung des Urteils, die erst jetzt vorliegt, heißt es unter anderem: „Zugegeben, daß nach einem von Unternehmern und Arbeitern des Baugewerbes vom 17. Mai d. J. in Essen gefassten Beschlusse, an Maurer hier am Orte und in nächster Umgebung, wozu auch Venrath gehört, 60 % pro Stunde zu zahlen sind, auch daß Beklagter zu dieser Unternehmervereinigung gehört, ist für den vorliegenden Fall daran festzuhalten, daß es sich um Zahlung für eine Arbeit handelt, die Ende März d. J. schon zu einem bestimmten Tagelohnsake vergeben worden. Eine solche, im vollen Einverständnis zwischen Unternehmern und Arbeitern für eine bestimmte Arbeit zu stande gekommene Vereinbarung kann keine Aenderung erfahren durch Beschluß einer Organisation, die für fragliche Arbeit andere Lohnsätze einführt, es sei denn, daß ausgesprochen worden, daß die Neufestsetzungen rückwirkende Kraft haben sollten. Dies haben Kläger betrefß des Essener Vertrages aber nicht einmal behauptet.“

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Für den Monat Oktober ist als Tag der Erhebungen über die Arbeitslosigkeit unter den Verbandsmitgliedern der 31. (Sonntags-) festgesetzt. Im Königreich Sachsen ist dieser Tag ein gesetzlicher Feiertag; die Arbeitslosenzählung hat daher in Sachsen und überall dort, wo am 31. Oktober nicht gearbeitet werden darf, am Freitag, den 30. Oktober, zu erfolgen.

Ferner machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Endtermin zur Meldung der Reiseunterstützungsauszahlung der 1. November ist. Wir ersuchen alle Zahlstellenvorstände, welche die Adressen der Auszahler noch nicht gemeldet haben, dieses sofort nachzuholen, weil sonst die Kassierer als Auszahler veröffentlicht werden.

Die Zimmerer Wilh. Gikmeier (B.-Nr. 037 140) und Jos. Mung (089 064), welche an dem vorjährigen Streik in Schwelm beteiligt waren, werden ersucht, ihre jetzigen Adressen dem Gauleiter B. Janßen = Düsseldorf, Lindenstr. 65 I, umgehend mitzuteilen. Der Zentralvorstand.

Raffengeschäftliches.

Aus nachbenannten Zahlstellen ist die Abrechnung vom dritten Quartal noch nicht eingelangt: Alsfeld, Alt-Rahlstedt, Angermünde, Annaburg, Apolda, Arzberg, Bahn, Verne, Blankenburg (Sch.-N.), Budow, Canth, Coburg, Cottbus, Darmstadt, Damslau, Donauwörth, Festenberg, Frankfurt a. M., Freiburg i. W., Frieda, Gießen, Gmünd (Schwäbisch), Goldberg i. Schl., Großenhain, Großröhrsdorf, Hagen i. W., Hameln, Heide, Heidenheim, Hersfeld, Holzhausen, Hötensleben, Jastrow, Jauer, Jeknis, Kalkberge-Nüdersdorf, Kattowitz, Königsbrunn, Lahr, Lauban, Lehe-Geestemünde, Lichtenstein, Liebenwerda, Löbau, Loitz, Lörrach, Löwenberg, Lübbenau, Lützen, Magdeburg, Marburg, Müdenberg, Mügeln, Mühlberg a. d. E., Muskau, Münster, Naumburg, Neubors i. Schl., Neumarkt, Nienburg a. d. S., Oberacker, Oels, Oldenburg, Ortrand, Partenfürchen, Pels, Piesdorf, Reichensachsen, Rothemühl, Sand, St. Georgen, Seehausen i. d. Altmark, Sprottau, Swinemünde, Schönebeck, Schwabach, Schwedt, Schweidnitz, Straßburg i. d. Uckermark, Torgau, Wanzleben, Weidau, Wernigerode, Wittenberge a. d. E., Witzhausen, Worms, Wreschen, Zäcker, Zittau.

In letzter Zeit scheint es vielen Zahlstellenassistenten in Vergessenheit geraten zu sein, daß die einzusendenden Arbeitslosenquittungen mit dem vorgebrachten Einschlagestreifen (Streifenband) versehen sein müssen. Unterzeichneter ist deshalb fortgesetzt in der Zwangslage, die ohne Streifenband einlaufenden Quittungen zurückzusenden. Wir wollen deshalb nicht versäumen, an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen, daß die ausgefüllten Streifenbänder für die Hauptkasse unentbehrlich sind; die Hauptkasse bedarf solcher als kassen-geschäftliche Kontrollbelege. Bei Eingang der Quittungen werden letztere nachdem sie hinsichtlich ihrer Richtigkeit geprüft sind, mit der auf dem Einschlagestreifenband verzeichneten Gesamtsumme verglichen und dann alphabetisch geordnet, während die Einschlagestreifenbänder, nach Zahlstellen geordnet, der Hauptkasse als Ausgabebelege dienen. Hieraus dürfte ersichtlich sein, daß es sich nicht nur um eine bürokratische Formsache handelt, wenn Unterzeichneter im Falle des Fehlens besagter Einschlagestreifen, die Quittungen wieder zurücksendet, sondern daß diese Maßnahme kassengeschäftlich durchaus begründet ist. Wo solche Einschlagestreifen fehlen, hat der Zahlstellenassistent seinen Bedarf rechtzeitig zu bestellen. Dasselbe trifft auch zu in bezug auf die später einzusendenden Reiseunterstützungs-Quittungen. Hierzu sind besondere Einschlagestreifen vorhanden. Adolf Römer, Kassierer.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften.

Agitationsberichte.

In der Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober dieses Jahres haben in einer großen Anzahl von Zahlstellen unseres Zentralverbandes Versammlungen stattgefunden mit der Tagesordnung: „Die Tarifbewegung im Zimmergewerbe und die Aufgaben unseres Zentralverbandes.“ Die mit dieser Agitation betraut gewesenen Kameraden sind seitens des Zentralvorstandes angehalten, über die von ihnen ausgeführte Tour einen kurzen Bericht zu geben. Dieser Pflicht haben sie genügt. Die Berichte lassen wir in der Reihenfolge, wie sie eingegangen sind, nachstehend folgen.

In der zweiten Septemberhälfte habe ich in Versammlungen in nachbenannten Orten über das oben angegebene Thema referiert: Worms, Würzburg, Ansbach, Regensburg, Straubing, Landslüt, Freising, Starnberg und Landsberg am Lech. Die Versammlung in Worms war vor 22 Mann besucht. Einen Beifall hat das Referat nicht ausgelöst. In der Diskussion gab man dem Gauleiter Kremsler schuld, daß Worms zum Frankfurter Tarifgebiet gehöre, während ein Redner ausführte, daß unter den heutigen Verhältnissen die Wormser nur dankbar sein könnten dafür, daß sie dem Frankfurter Tarifgebiete angegliedert seien; der jetzige Lohn würde sonst nicht bezahlt. Es kam zur Sprache, daß eine Anzahl Mitglieder in Worms bei den Unternehmern nicht eingestellt würde und sich außerhalb Arbeit suchen müßten, während Fremde Arbeit erhalten. Daraus wird unter den Mitgliedern Mißstimmung erzeugt, und es ist die Meinung vorhanden, daß auch Verbandsmitglieder durch Zutragen bei den Unternehmern hieran schuld haben. Mit der Einigkeit in der Zahlstelle ist es nicht gerade gut bestellt. In Würzburg war die Versammlung von 50 Mann besucht. Eine Diskussion fand nicht statt; doch herrschte an dem Abend eine allgemeine Begeisterung, so daß wir das Beste hoffen dürfen. In Ansbach waren 14 Mann anwesend; auch hier wurde eine Diskussion nicht beliebt. Der Vorsitzende ermahnte zur Beherrschung des Gehörten. In Regensburg war die Versammlung von 80 Mann besucht. Am Anfang herrschte etwas Unruhe, welcher aber, nachdem ich zur Ruhe aufgefordert hatte, eine sehr gute Aufmerksamkeit folgte. Ursache der Unruhe mochte sein, daß die Anwesenden, soweit im Referate Norddeutschland erwähnt wurde, kein Interesse hatten. In der Diskussion führte der Vorsitzende an, daß bei der Entwicklung des Verbandes und der Tarifverträge in Norddeutschland das Schwergewicht läge und es deswegen auch erwähnt werden müsse. Bezüglich örtlicher Fragen fand eine rege Diskussion statt und freute sich der Vorsitzende, daß so viele sich daran beteiligten. Die Versammlung hat auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht. In Straubing war die Versammlung von 50 Mann, darunter vier Maurer, besucht. Eine Diskussion fand nicht statt. Auch hier war eine sehr gute Stimmung vorhanden. In der Versammlung in Landslüt waren 28 Mann anwesend. In der Diskussion führte ein Redner aus, daß auch er die Erfahrung in München gemacht habe,

daß durch das schroffe Vorgehen der Unternehmer die Zimmerer in die Organisation hineingetrieben seien. Der Verlauf der Versammlung war ausgezeichnet. In Freising waren elf Mann, in Starnberg neun Mann und in Landsberg zehn Mann, darunter zwei Mann aus der Zahlstelle Dießen, anwesend. Der schlechte Besuch wurde zum Teil damit begründet, daß die Zeit ungünstig sei und daß eine Anzahl Kameraden auswärts beschäftigt wäre. Eine Diskussion fand nur in Starnberg statt, wo Kamerad Brunner auf einzelne Ausführungen einging.

Alles in allem haben die Versammlungen in Bayern einen günstigen Eindruck gemacht. Das Referat wurde überall gut aufgenommen. Daß die Diskussion nicht schärfer einsetzte, erklärt sich wohl daraus, daß die wenigsten von diesen Zahlstellen unter das Vertragsmuster fallen und somit an den Verhandlungen im Laufe dieses Jahres nicht beteiligt waren. Wo dieses dennoch der Fall war, haben unsere Kameraden keinen Anstoß an dem Abschluß der Bewegung genommen. Was mir auffiel, war die Tatsache, daß in den einzelnen Orten nur wenige Zimmerer dem Verbandsfernstand und daß kein allzugroßer Wert auf deren Mitgliedschaft gelegt wurde. Will ich aus den Beobachtungen Schlüsse ziehen, so sind es diese: daß der Verband guten Boden gefaßt hat und daß auch in der Folgezeit die Zimmerer dem Verbands treu bleiben.

Düsseldorf, den 28. September 1908.

Ferd. Walter.

Vom 12. bis 27. September haben in den unten angegebenen Orten Versammlungen mit der bekannten Tagesordnung stattgefunden. Ueber den Besuch der Versammlungen informierten die nachstehend angeführten Zahlen, denen ich zwecks Ermöglichung einer Beurteilung die Mitgliederzahl am Schlusse des ersten Quartals gegenübergestellt habe.

Table with 3 columns: Zahlstelle, Mitgliederzahl am Schlusse des 1. Quartals, Zahl der Versammlungsteilnehmer. Rows include Alsfeld, Hagen, Dortmund, etc., with a total sum of 1456 members and 681 participants.

Die Mitgliederzahl dürfte im zweiten Quartal eher höher als niedriger sein, so daß etwa ein Drittel aller Mitglieder an den Versammlungen sich beteiligte. Die hohe Teilnehmerzahl von Dortmund ist auf die Versammlungswartung zurückzuführen. Es war aber höchstens die Hälfte in der Versammlung; ein Teil verschwand sofort nach der Abstempelung und der andere Teil holte seine Belehrung draußen an der Schenke. In dem Referat habe ich besonders Gewicht auf den Ausbau des Verbandes gelegt. Vor allem betonte ich die Notwendigkeit einer kompetenten Verhandlungsförderung, und ferner, daß man nicht zurückschrecken dürfe vor Beitragserschöngungen. Die Diskussion beschränkte sich in der Wahrheit auf die vergangene Bewegung. Zumeist war es nur die Form der Bewegung, die kritisiert wurde, mit dem Ergebnis ist man jetzt im allgemeinen zufrieden. Von einem ziemlich Teil der Beteiligten der Gelsenkirchener Konferenz, die damals die Annahme des Schiedspruches bekämpft hatten, wird heute zugegeben, daß der Abschluß doch das Beste für die Organisation gewesen ist. In allen Zahlstellen, mit Ausnahme von Gelsenkirchen, wurde Arbeitsmangel konstatiert. Sogar verheiratete Kameraden bezogen Arbeitslosenunterstützung in Zahlstellen, wo man früher Arbeitslosigkeit kaum gekannt hat. Auch die Mitgliederzahl ist in allen Zahlstellen im Vergleich zu den früheren Jahren stark zurückgegangen. Das Baugewerbe in Rheinland-Westfalen leidet ziemlich stark unter der diesmaligen wirtschaftlichen Krise. Daß weitere Maßnahmen seitens der Organisation getroffen werden müßten, um den Anstürmen der Arbeitgeber entgegenzutreten zu können und auch zu besseren Tarifverträgen zu kommen, wurde allseitig anerkannt. Abgesehen von einigen Lokalfisten in Düsseldorf, die die Tarife vollkommen verwarfen und das hohe Lied vom Generalstreik sangen, waren die Diskussionen sachlicher Natur, und ich habe das Empfinden, daß in diesen Gebieteilen die Organisation einen weiteren finanziellen Ausbau entgegennehmen kann. Auch hier trifft es zu: ob Orts-, Landes- oder Reichstarif ist ziemlich gleichgültig, wenn nur — die Hauptsache — der Lohn für uns günstig ausfällt.

Alb. Holt, Hamburg.

In einem Teil der Provinz Schlesien habe ich im Auftrage des Zentralvorstandes eine Agitationstour ausgeführt, und zwar in der Zeit vom 11. bis 26. September. In sämtlichen Versammlungen wurde das Thema: „Die Tarifbewegung im Zimmergewerbe und die Aufgaben unseres Verbandes“ behandelt.

Die Versammlung am 12. September in Deutsch Biffa war von ungefähr 27 Kameraden besucht. Mit dem Referat war man in der Diskussion einverstanden, jedoch konnten es einige Redner sich nicht verkneifen, nochmals über die verfloßene Lohnbewegung ihrem Herzen Luft zu machen. Dabei erreichte die Diskussion einen bedauerlichen Tiefstand. Es trat die Ansicht zu Tage, es hätte gestreift werden müssen, gleichviel, ob man gestreift hätte oder nicht, dann hätten wenigstens die Unternehmer gesehen, daß wir nicht ängstlich wären, so hätten wir uns aber eine Blöße gegeben. Trotzdem mußten aber dieselben Redner zugeben, daß die Arbeitsverhältnisse gegenwärtig auch in Deutsch Biffa nicht vom Besten seien. In Neumarkt hatten

es sieben Kameraden der Mühe wert gehalten, in der am 18. September arrangierten Versammlung zu erscheinen. Es hat den Anschein, als ob sich die dortigen Kameraden mehr für den Sport interessieren als für die Vorgänge in ihrer Organisation. In der Versammlung in Hundsfeld am 14. September nahmen circa 20 Kameraden teil. In das Referat knüpfte sich eine Diskussion nicht. Man kritisierte unter „Verschiedenes“ die Handlungsweise des Kassierers, der durch seine dummen Redensarten der Organisation mehr schade als nütze. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß von den Anwesenden nur drei ihre Beiträge bezahlt hatten, die übrigen standen mit 15 bis 20 Restwochen zu Buch. Die stattgefundenen Aussprüche bezweckte, daß man versprach, sofort seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Versammlung in Breslau war von 110 Kameraden besucht. Das Referat wurde mit Ruhe aufgenommen. Die Diskussion bewegte sich ebenfalls im Sinne des Referats. Hierbei sei bemerkt, daß die Lokalfisten ebenfalls zu diesem Tage eine Versammlung, und zwar zu gleicher Zeit und in demselben Lokale, einberufen hatten. Der geplante Gimpelfang wurde aber durch die Umsicht des Kameraden Goldschmidt vereitelt, und so mußten die Lokalfisten sich mit dem erschienenen Wädelndem begnügen. Die für die Zahlstelle Ohlau am 17. September einberufene Versammlung war schwach besucht, es waren nur 27 Kameraden erschienen. In der Diskussion stimmte der Kamerad Schimmel den Ausführungen des Referenten zu, doch vertrat er die Ansicht, daß die veranstalteten Touren die Mittel nicht wert seien, die dafür ausgegeben würden. Seitens des Hauptvorstandes werde, sobald einmal die Zahlstellen etwas unternehmen wollten, immer gesagt, es sei kein Geld da; die Ausgaben für diese Touren hätte der Hauptvorstand ganz gut spart haben können usw. Schimmel scheint als Delegierter auf der letzten Generalversammlung nichts gelernt zu haben; seine Auffassung wurde gebührend zurückgewiesen. In Briesg waren am 19. September 40 Kameraden zu der Versammlung erschienen. Die Diskussion, die sich dem Referate anschloß, war sachlich und hielt sich im Sinne des letzteren. In der Versammlung am 20. September in Oepeln nahmen 55 Kameraden teil; eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Den gleichen Verlauf nahm die Versammlung am 21. September in Königshütte. Trotzdem eine rege Agitation entfaltet war, waren nur 40 Kameraden anwesend. Der Grund des schwachen Versammlungsbefuchs ist wohl darin zu suchen, daß der Montag der ungeeignetste Tag für Abhaltung von Versammlungen in der dortigen Gegend ist. Zu der Versammlung in Kattowitz am 22. September waren 65 Kameraden erschienen. Es schloß sich eine kurze Diskussion an den Vortrag, die sich im Sinne des Referats bewegte. 40 Kameraden waren in der am 23. September in Beuthen einberufenen Versammlung anwesend. Eine Diskussion fand auch hier nicht statt. Nur wurde über den schwachen Versammlungsbefuch geklagt. Die Versammlung am 24. September in Zabrze war von 27 Kameraden besucht. Eine Diskussion über den Vortrag wurde auch hier nicht beliebt. Der schwache Besuch der Versammlung ist darauf zurückzuführen, daß die meisten Zimmerer auswärts arbeiten und nur am Sonnabend nach Hause kommen.

Auffallend ist es, daß in den Versammlungen im ober-schlesischen Bezirk, außer in Kattowitz, keine Diskussion stattfand. Das erklärt sich indes daraus, daß die Besucher der Versammlungen fast alle jüngere Kameraden waren, welche die gegenwärtige Situation wohl noch nicht recht begriffen haben. Des weiteren habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß es von einem großen Teil Kameraden freudig begrüßt wird, wenn einmal ein anderer Referent in den Versammlungen redet. Auch in Ohlau haben mit Ausnahme des Kameraden Schimmel die übrigen Kameraden, welche in der Diskussion sprachen, sich mit dem Hauptvorstand getroffenen Veranstaltungen einverstanden erklärt; sie wünschten, daß es auch in Zukunft wieder geschehen möge. Soweit meine Erfahrungen. Eines möchte ich noch bemerken. In Zukunft muß in den Zahlstellen mehr als bisher aufklärend gewirkt werden; ich habe den Eindruck gewonnen, daß unsere Kameraden recht wenig Interesse für solche in unsere Bewegung so tief einschneidende Fragen haben. Solange jedes Jahr durch die Organisation eine Lohnerhöhung erzielt wurde, war dieselbe gut; nachdem es nun auch einmal anders kommt, laugt der Verband nichts mehr. Dieser auf völliger Unkenntnis der Verhältnisse basierenden irrigen Auffassung muß entschieden entgegengetreten werden.

Elbing, den 6. Oktober 1908.

C. Finsel.

In der Zeit vom 10. bis 24. September hatte ich eine Agitationstour durch den östlichen Teil des Königreichs Sachsen zu machen, um in 14 Versammlungen das Thema: „Die Tarifbewegung im Zimmergewerbe und die Aufgaben unseres Verbandes“ zu behandeln. Für diese Versammlungen war seitens der Gauleitung eine lebhafte Agitation in die Wege geleitet worden. Der Erfolg, soweit er im Versammlungsbefuch zum Ausdruck kommen sollte, entsprach allerdings nicht den gemachten Anstrengungen. So war auch an eine große Anzahl Unorganisirter eine schriftliche Einladung ergangen; es waren aber, soweit ich feststellen konnte, in keiner Versammlung solche erschienen. Entsprach also der Erfolg in dieser Beziehung nicht den Erwartungen, so liegt nach meiner Meinung, bei Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse, noch keine Veranlassung zur Unzufriedenheit vor. Die Krise hat auch hier im industriereichen Sachsen ihre Wirkung ausgeübt. Wenn auch noch nicht eine so große Arbeitslosigkeit eingetreten ist, so haben aber sehr viele Kameraden ihre Beschäftigung in den Städten und größeren Orten verloren, und solche in weitem Umkreise auf dem Lande oder gar in anderen Berufen suchen müssen. Der Zweck der Versammlungen, den Kameraden die Entwicklung des Tarifwesens in unsern Berufen vor Augen zu führen und vor allem Aufklärung zu verbreiten über die durch die letzten Tarifverhandlungen und -Schlüsse neu geschaffene Situation, ist wohl überall erreicht worden. Es hat sich in den meisten Orten Interesse für die Frage gezeigt, und in den Diskussionen, soweit solche stattfanden, wie auch im persönlichen Gespräch mit den Kameraden habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Erkenntnis sich Bahn gebrochen: aus der Bewegung in diesem Frühjahr gab es

keinen anderen Ausweg, als die Annahme des Schiedspruches. Auch darüber herrschte im allgemeinen kein Zweifel, daß es auf die Dauer nicht möglich ist, sich der Entwicklung entgegenzustellen, sondern daß der Verband den Verhältnissen entsprechend ausgebaut werden muß. Im Sinne der von mir in allen Versammlungen erhobenen Forderung, daß wir neben intensiver Agitation vor allem bestrebt sein müssen, unsere Klassen zu stärken, hat man sich ja in den meisten der besuchten Orte schon seit längerer Zeit betätigt. Fast überall wird ein höherer Beitrag als der statutengemäß vorgeschriebene gezahlt, und ich war mehrere Male Zeuge, wie einmütig der Beschluß gefaßt wurde, im nächsten Winter wieder Winterbeiträge zu leisten. Allerdings ist das Organisationsleben wohl noch nicht in allen Zahlstellen auf gleicher Höhe.

So konnten in Großenhain, wo nach stundenlangem Warten schließlich zwölf Mann erschienen, und in Löbau, wo sich nur sechs Kameraden einfanden, die Versammlungen in der beabsichtigten Weise nicht abgehalten werden. In ersterem Orte wäre vielleicht schon Besserung eingetreten, wenn die leidenden Kameraden etwas mehr Energie entwickeln würden. In Freiberg und Riesa waren je 25 Mitglieder anwesend. Über während in Freiberg eine ziemlich gedrückte Stimmung herrschte, war der Geist unter den Kameraden in Riesa ein recht guter. In Kößgenbroda (Bezirk der Zahlstelle Dresden) fand ich bei einigen Kameraden eine lebhaftere Opposition. Von einer Seite wurden die Tarifverträge überhaupt als hinderlich verworfen und eine etwas anarchische Taktik empfohlen. Ein anderer Kamerad meinte, die großen Klassen hätten keinen Zweck, und die Zimmerer, welche man jetzt noch nicht im Verbands habe, seien in der Mehrheit auch für uns nicht zu gebrauchen. Die Arbeiter müßten vorwärts drängen und dürften sich nicht erst lange die Konsequenzen ihrer Beschlüsse überlegen. Die bisherigen Kampfmittel der Gewerkschaften seien in der Zukunft überhaupt nicht anwendbar; es müßten neue Mittel gesucht werden. Diese neuen Mitteln zu nennen, bereitete den Kritikern aber Schwierigkeiten, und es wurde schließlich als Mittel die Verschmelzung sämtlicher Gewerkschaften empfohlen. Ich mußte Veranlassung nehmen, die Kameraden aus den Wollen, in die sie sich mit ihren sonst gut gemeinten Worten hineingeredet hatten, herunterzuholen, und ihnen klar machen, daß man in der Gewerkschaftsbewegung selbst mit den schönsten revolutionären Reden allein nicht vorwärts kommt. In Neugersdorf, wo 25 Mitglieder erschienen waren, wurde nicht diskutiert. Die Versammlung in Großschönau zeigte, da durch einen unglücklichen Zufall der größte Teil der Einladungsgeliter nicht zur Verbreitung gekommen war, nur eine Teilnahme von 16 Mitgliedern. In Rauten waren von 90 Mitgliedern über 60 in der Versammlung, welche einen guten Verlauf nahm. Ebenso fand ich in Zittau in den ca. 90 erschienenen Kameraden aufmerksame Zuhörer. Auch in Reichenau, wo von 64 Mitgliedern 35 anwesend waren, kann der Verlauf der Versammlung als befriedigend bezeichnet werden. Dagegen fanden sich in Hossen nur zehn Kameraden ein. Man gab der Kartoffelernte die Schuld an dem schlechten Besuch der Versammlung, welche an einem Sonntag stattfand. In den beiden Bezirken der Zahlstelle Dresden, Meißen (38 Teilnehmer) und Birna (40 Teilnehmer), wurde im Anschluß an den Vortrag nur im zustimmendem Sinne diskutiert. In letzterem Orte machte sich allerdings ein gewisser Passivismus gegenüber der zukünftigen Gestaltung der örtlichen Lohnverhältnisse bemerkbar. Die Pirnaer Unternehmer haben sich bei den letzten Tarifverhandlungen als besonders kräftig erwiesen, und man glaubte deshalb, daß diese Herren vor scharfsinnigeren Großtaten in der nächsten Zeit nicht zurückschrecken werden.

Die letzte Versammlung fand in Dresden statt. Sie war von ca. 350 bis 400 Zimmerern besucht. Die sehr sachliche Debatte bewegte sich im Sinne des Referats. Es wurde darauf hingewiesen, daß auch in Dresden sich im Frühjahr Unzufriedenheit über den Tarifabschluß bemerkbar gemacht habe, aber diese rührte von dem Mangel an Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse her. Die Leitung des Verbandes habe selbstverständlich die Dinge besser übersehen können. Weß dieses aber immer der Fall sein werde, müßten dem Zentralvorstand größere Rechte beim Abschluß von Tarifverträgen eingeräumt werden. Es sei überhaupt wohl das Zweckmäßigste, den Zentralvorstand in Verbindung mit dem Verbandsauschuß unter Hinzuziehung der Gauleiter als Vertrauenskörperschaft einzusetzen, welche dann etwaige zentrale Verhandlungen zu führen und über das Resultat zu entscheiden habe. Zu der ebenfalls in der Debatte aufgeworfenen Frage, ob die Zentralinstanzen diesmal das Recht gehabt hätten, einen derartigen Tarif abzuschließen, habe ich den Kameraden erklärt, daß ein Streit darüber völlig müßig sei. Man habe sich vielmehr zu fragen, ob die Annahme des Schiedspruches zum Vorteil für den Verband gewesen sei, oder zu seinem Schaden. Wollte man keinen großen Vorteil anerkennen, so gebe es aber darüber wohl keine Meinungsverschiedenheit mehr, daß durch die Anwendung des drohenden Niesenkampfes unsere Organisation vor großem Schaden bewahrt wurde. Es hätte keinen Zweck, über die Kompetenz zu streiten, wenn man zugestehen müsse, daß die Zentralinstanzen im Interesse des Verbandes gehandelt und so entschieden haben, wie sie es vor dem Gesamtverbande veranlaßt hätten können.

Holzfeldner, Hamburg.

Die im Auftrage des Zentralvorstandes in der Zeit vom 12. bis 22. September ausgeführte Agitationstour umfaßte elf Zahlstellen der Provinzen Brandenburg, Posen und Westpreußen. Das Thema lautete in allen Versammlungen: „Die Tarifbewegung im Zimmergewerbe und die Aufgaben des Verbandes.“ Es handelte sich vornehmlich darum, Klarheit über die Tarifbewegung in unserem Gewerbe überhaupt, vor allem aber über den Verlauf desselben in diesem Jahre zu schaffen; und ferner galt es, zu beraten, wie wir unseren Verband in den Stand setzen, daß er seine Aufgabe, die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Zimmergewerbe zu bessern, in altgewohnter Weise erfüllen kann. Der Besuch der Versammlungen war ein sehr minimaler. Das mag zum guten Teil auf die ungenügende Arbeitszeit zurückzuführen sein, wodurch das ganze Verbandsleben stark beeinträchtigt wird. Es ist

das ein sehr beklagenswerter Umstand, denn gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Depression ist der Zusammenschluß und die rege Betätigung in der Gewerkschaftsorganisation doppelt notwendig, weil nur dadurch Lohnreduzierungen für die einzelnen Mitglieder vermieden werden können.

In Frankfurt a. d. O. waren 20 Mann in der Versammlung erschienen. Eine Diskussion fand nicht statt. In Schwiebus waren 18 Kameraden anwesend. In der Diskussion zeigte sich, daß die Kameraden mit dem Erfolg der diesjährigen Lohnbewegung nicht zufrieden waren. Sie hatten jedoch erkannt, daß unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr zu erreichen war, und daß solches nur möglich sein würde, wenn der Ausbau unseres Verbandes mit aller Kraft betrieben wird. In Posen waren nur 30 Kameraden erschienen. Dieser schlechte Versammlungsbesuch wird auf den Montag zurückgeführt, weil dieser als der ungeeignetste Versammlungstag bezeichnet wird. In der Diskussion wurden örtliche Angelegenheiten besprochen. In Lissa war die Versammlung gut besucht. Von 22 Mitgliedern waren 18 erschienen. In der Diskussion wurde betont, daß sich die Kameraden mehr über Ziel und Zweck des Verbandes informieren müßten, und soll, um dieses zu erreichen, mehr getan werden. Auch soll unter den Unorganisierten rege agitiert werden. In Hohenfalza konnte die Versammlung nicht stattfinden, weil nur zwei Kameraden erschienen waren. Auch in Thorn fiel die Versammlung aus. Die Ursache liegt darin, daß dort das bisherige Lokal nicht mehr zur Verfügung steht, und im neuen Lokal, weil es außerhalb der Stadt liegt, Versammlungen nur Sonntags abgehalten werden können, da in der Woche mit schlechtem Besuch zu rechnen ist. In Bromberg waren circa 50 Kameraden anwesend. Die Diskussion war eine recht lebhaft, drehte sich aber in der Hauptsache um die Lohnbewegung 1903. Einzelne Kameraden sind noch heute der Meinung, es wäre etwas erreicht worden, wenn der Streit noch einige Wochen gedauert hätte. Diese Kameraden vergessen, daß der Streit bereits über 20 Wochen gedauert hat, ohne die geringste Milderung in den Maßnahmen der Unternehmer zu erzeugen. In Ratel war die Versammlung von 20 Kameraden besucht. In der Diskussion wurde die Notwendigkeit, sich reger an Versammlungen zu beteiligen und rege Agitation zu betreiben, betont. In Colmar in Posen waren 54 Mitglieder erschienen. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Vortrages. In Schneidemühl nahmen 14 Kameraden teil. Die Diskussion mußte zur nächsten regelmäßigen Versammlung vertagt werden, weil das Lokal anderweitig vergeben war. In Landsberg a. d. W. fand die Versammlung gleich nach Arbeitsluß statt. Erschienen waren 54 Kameraden. Auch hier wurde die Diskussion vertagt, damit die Kameraden zunächst über das Gehörte nachdenken und sich eine Meinung bilden können. Waren auch die Versammlungen zum Teil nur müßig besucht, so werden sie trotzdem ihren Zweck erreichen, wenn jeder Kamerad mit allem Ernst an dem Ausbau der Organisation mitwirkt. Dieses muß geschehen, uns zum Schutz, den Gegnern zum Trutz.

R. Schumann, Hamburg.

Bei größeren Agitationstouren handelt es sich meistens darum, Propaganda für die gewerkschaftliche Organisation zu betreiben, das heißt: Aufklärung über den Zweck und Nutzen der Gewerkschaften unter den Mitgliedern selbst und besonders unter den uns noch fernstehenden Kameraden zu verbreiten. Die vom Zentralvorstand arrangierten und in den letzten Wochen stattgefundenen ca. 300 Versammlungen hatten indes diesen Zweck nicht allein, sondern hier galt es in erster Linie, Klarheit über die Tarifbewegung und besonders über den Abschluß der Tarifbewegung dieses Jahres zu schaffen. Gleichzeitig mußte den Mitgliedern aber auch gesagt werden, wie unsere eigene Organisation, der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, gestaltet werden müsse, um das gegenseitige Vereinnahmen auch praktisch durchführen zu können, und um nicht eventuell bei späteren Verhandlungen vom Arbeitgeberbund für das Baugewerbe verungünstigt zu werden.

Der Unterzeichnete hatte zu diesem Zweck zwölf Versammlungen abzuhalten, und zwar in Grimma, Döbeln, Mittweida, Chemnitz, Annaberg, Luc, Glauchau, Meerane, Reichenbach i. B., Zwickau, Altenburg und Meuselwitz. Mit dem Besuch der Versammlungen kann ich, abgesehen von Döbeln, Mittweida und Reichenbach, vollständig zufrieden sein, ohne allerdings damit sagen zu wollen, daß sie nicht noch besser hätten besucht sein können. In einzelnen Versammlungen waren bis zu 80 pzt. aller Mitglieder vertreten. Immerhin eine recht gute Teilnahme, wenn man die vollständig klandestinen Verhältnisse, die bei den Kameraden in diesen Orten, wie leider auch in vielen anderen Gegenden Deutschlands, eine große Rolle spielen, nicht außer acht läßt. Es ist deshalb auch leicht erklärlich, daß gerade jene Versammlungen, die an den Sonntagen stattfanden, am schlechtesten besucht waren. Das ausnahmsweise günstige Wetter wurde von unseren Kameraden zum Ausnehmen der Kartoffeln benutzt. Derselbe Uebelstand wird sich sicher auch wohl bei allen anderen Referenten mehr oder weniger bemerkbar gemacht haben.

In einer Anzahl von Versammlungen erklärte man sich ohne weiteres mit meinen Ausführungen einverstanden, so daß eine eigentliche Diskussion nicht erfolgte. Trotzdem in Döbeln die Versammlung nicht am besten besucht war, gestaltete sich die Diskussion zu einer recht lebhaften und interessanten. Alle Redner hoben besonders hervor, daß bei den diesjährigen Verhandlungen der Zentralvorstand gar nicht anders handeln konnte, als er getan. Aber auch ebenso entschieden trat man für die Ausbreitung und Stärkung unseres Zentralverbandes ein. Auch in Zwickau wurde in der Diskussion erklärt, daß die Rückseiten der Verträge die einzelnen Schattenseiten derselben um ein Bedeutendes übertragen. Andere Redner schlochten in dieser Besanmlung aus, daß die ursprüngliche Unzufriedenheit gar nicht zu Tage getreten wäre, wenn man rechtzeitig die erforderliche Klarheit in der Sache gehabt hätte. Recht sachlich und anregend war auch die Diskussion in Altenburg. Besonders wurde hier die Frage ventiliert, wer bei den nächsten Verhandlungen die Interessen der Zimmerer vertreten solle. Einstimmigkeit herrschte darüber, daß es unmöglich sei, dazu Vertreter aus allen in Frage kommenden Zahlstellen heranzuziehen, sondern daß

sicher der Zentralvorstand die geeignetste Körperschaft sei, mit den Unternehmern zu verhandeln.

In allen Versammlungen konnte ich die Wahrnehmung machen, daß man die gewerkschaftliche Organisation als eine bringende Notwendigkeit anerkannt hat. Daß man auch bereit ist, in Rücksicht auf die Bestrebungen des Arbeitgeberbundes weitere finanzielle Opfer zu bringen, wenn es notwendig ist. Nur eines hat mich peinlich berührt, daß nämlich nicht alle Vertrauensmänner ihre Pflicht zu erfüllen, wie es eigentlich sein müßte. Gerne will ich hier anerkennen, daß die Vertrauensmänner in einzelnen Orten alle Arbeiten allein verrichten müssen, sie also tatsächlich überlastet sind. Dieser Uebelstand ist wohl mit auf Konto des heutigen Systems zu setzen. Nachdem aber die früheren Gründe, in Sachsen keine Zahlstellen zu errichten, heute nicht mehr stichhaltig sind, muß meines Erachtens zu Neujahr auch in Sachsen das bisherige System beseitigt und in allen Orten eine vollständige Verwaltung gewählt werden. Wenn dieses geschehen ist, hat nicht nur eine, sondern es haben mehrere Personen die Verantwortung für das Gedeihen der Zahlstelle zu tragen. Es dürfte dann aber auch mit der Ausbreitung der Organisation noch besser vorwärts gehen als bisher. Wenn es in diesem Jahre nicht allorts mit den Versammlungen so geklappt hat, als es eigentlich sollte, so ist dies wohl auf die ziemlich kurze Frist bis zu den Versammlungen und die nicht gerade günstige Zeitperiode zurückzuführen. Das wird sich aber in Zukunft bei derartigen Touren nicht völlig vermeiden lassen.

Fr. Schrader.

Ueber das Thema: „Die Tarifbewegung im Zimmergewerbe und die Aufgaben unseres Verbandes“, war ich beauftragt, in einigen Zahlstellen in Württemberg und Bayern zu reden. Es haben 14 Versammlungen stattgefunden, und wenn ich das Interesse für diese für unseren Verband so wichtige Frage nach den Versammlungsbesuchern bewerte, dann ergibt sich, daß die Kameraden in den kleinen Städten ein größeres Interesse daran zeigen, als die Kameraden in den Großstädten.

Die Tarifbewegung ist im Zimmergewerbe keine neue Erscheinung, trotzdem ist sie für viele Mitglieder neu. Tarife wurden bisher nur bewertet nach dem darin bestimmten Lohnsatz. War dieser einigermaßen den Verhältnissen entsprechend, dann wurde der Tarif als gut bezeichnet. Die in diesem Jahre auf zentraler Grundlage geführte Verhandlung hat die Tarifbewegung von einer anderen Seite beleuchtet. Es ist daher auch erklärlich, daß in allen Versammlungen eine Diskussion nicht in Fluß kommen wollte. Soweit eine Diskussion stattfand, sprachen die Kameraden ihre Meinung dahin aus, daß der Abschluß der Bewegung in diesem Jahre dem Verbands nicht zur Schande gereiche. Auch darüber, daß unser Verband 1910 vor einer Entscheidung von großer Tragweite stehe, bestand kein Zweifel. Es rief daher die Aufforderung, mit aller Kraft unserem Verbands größere Macht, und damit mehr Einfluß auf die Gestaltung der Tarifbewegung zu verschaffen, allseitige Begeisterung hervor. Die Diskussion wird in den Zahlstellen fortgesetzt werden, dafür werden die Zahlstellenvorstände Sorge tragen. Die Versammlung in Stuttgart war nur für die 300 in der Stadt wohnenden Kameraden einberufen, für die Außenbezirke nicht. Anwesend waren 160 Mann. In Heilbronn mit 127 Mitgliedern waren 48 erschienen, in Wöppingen von 68 Mitgliedern 40. In Tübingen und Göttingen waren alle Mitglieder in der Versammlung. In Konstanz von 48 29 Mann, in Ravensburg von 41 21; in Augsburg von 108, 47; in Rosenheim von 91, 70; in Traunstein von 28, 11 Mann. Die Versammlung in München ließ zu wünschen übrig. Von 950 in der Stadt arbeitenden Kameraden waren 168 erschienen, hingegen in Kaufbeuren von 40 29 Mann. In Ulm hatte schon seit langer Zeit nicht mehr eine so gut besuchte Versammlung stattgefunden, von 37 Mitgliedern waren 16 erschienen. Die letzte Versammlung fand in Halle a. d. S. statt, es nahmen von 228 Mitgliedern 46 daran teil.

Für den schwachen Versammlungsbesuch in den Großstädten gibt es keine Entschuldigung; anders liegt es in den Kleinstädten. Das Arbeitsfeld unserer Kameraden hat sich verschoben. Sie finden am Orte selbst nicht Beschäftigung, sondern müssen über Land gehen und die Beschwerenisse, die diese Arbeit mit sich bringt, tragen.

Seiner, Gese, Hamburg.

Eine Agitationstour durch Ost- und Westpreußen bietet an sich wenig Verlockendes, und manchmal im Dienste unseres Zentralverbandes stehenden Kameraden dürfte, wenn ihm gelegentlich ein dahingehender Auftrag seitens des Zentralvorstandes erteilt werden sollte, ein gelindes Mißbehagen beschleichen. Ich kann wohl sagen, daß bei mir ein solches Gefühl nicht aufgekomen ist, und ich möchte nur wünschen, daß noch mehr in der Agitation tätige Kameraden einmal Gelegenheit hätten, den Osten zu besuchen. Ich bin überzeugt, ihre zum guten Teil auf Unkenntnis beruhende Abneigung gegen den Osten würde sehr bald schwinden. Andererseits aber dürfte es für manchen von recht heilsamer Wirkung sein, wenn er einmal aus eigener Anschauung den Osten kennen lernt, soweit das eben auf einer Agitationstour möglich ist. Hier bietet sich allen Schaffensfreudigen noch ein unendlich weit ausgedehntes Arbeitsfeld. Wer Lust und Liebe zur Arbeiterbewegung besitzt und daneben das Maß von Fähigkeiten, kann hier in Wahrheit Proben seines Könnens ablegen. Allerdings darf er nicht die Erwartung hegen, daß ihm schon über Nacht Erfolge winken werden. Eine solche Auffassung käme einer Illusion gleich, und Illusionen darf man sich weder im Osten noch sonstwo hingeben, wenn man sich vor recht schmerzlichen Enttäuschungen schützen will. Hier ermöglicht nur gäbe Ausdauer, gepaart mit Energie und Entschlossenheit, ein allmähliches Vorwärtsbringen. Hier muß in ausgiebigstem Maße Kleinarbeit betrieben werden; die Phrase findet hier keine Resonanz. Nicht selten auch wird die mühselige Arbeit vieler Jahre durch irgend ein zufälliges Ereignis mit einem Schläge vernichtet; dann gilt es, von neuem unverbrochen ans Werk zu gehen, um den Organisationsgedanken in die Köpfe und in die Herzen einzuhämmern. Wahrlich, keine leichte Arbeit!

Und doch geht es auch im Osten vorwärts, trotz der vielfachen Schwierigkeiten, die sich der Entwicklung in den

Weg stellen. Allmählich kommt Licht in die Köpfe der Massen, die Jahrzehnte hindurch im Finstern wandelten, die systematisch in der Unwissenheit erhalten und die hermetisch gegen fremde Eindringlinge abgeschlossen wurden oder sich selber abschlossen. Somit unsere Kameraden, die Zimmerleute, in Betracht kommen, kann getrost ausgesprochen werden, daß sie, soweit sie unserem Zentralverband angehören, in den Orten, wo die Arbeiterbewegung Eingang gefunden hat, mit wenigen Ausnahmen mit in den vordersten Reihen zu finden sind. Dieser Umstand bietet uns die Gewähr dafür, daß unser Verband sich auch im Osten immer mehr ausbreiten und dadurch an Macht und Einfluß gewinnen wird. Ist auch augenblicklich, verursacht durch die fast allgemein daniederliegende Baukonjunktur, eine gewisse Störung im Organisationsleben zu beobachten, so wird, des bin ich überzeugt, eine lebhaftere Bautätigkeit, die in nicht allzu ferner Zeit einsetzen muß, auch dem Organisationsleben neuen Impuls verleihen und den einzelnen Verbandszahlstellen ein festeres Gefüge geben.

In 14 Versammlungen sollte ich sprechen über: „Die Tarifbewegung und die Aufgaben unseres Verbandes“, und zwar in nachfolgenden Orten: Könitz, Br. Stargard, Danzig, Elbing, Königsberg, Memel, Tilsit, Gumbinnen, Braunsberg, Graudenz, Marienwerder, Syd., Rastenburg und Bartenstein. Nur in 13 Versammlungen konnte ich mich des mir gewordenen Auftrages entledigen. In einer, in Br. Stargard, kam ich nicht dazu, weil Zwistigkeiten unter den Mitgliedern entstanden waren, deren Regelung erfolgen mußte, weil sonst die Eröffnung der Zahlstelle gefährdet erschien. Ueber die Versammlungen im einzelnen zu berichten, liegt nicht in meiner Absicht. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen zufriedenstellend, in einigen Zahlstellen, darunter Memel, sogar sehr gut. Schlecht besucht waren die Versammlungen in Gumbinnen und Königsberg. Die Ursache dieses bedauerlichen Umstandes habe ich nicht erforschen können; jedoch konnte ich mich des Eindringens nicht erwehren, als ob in Königsberg für den Besuch der Versammlung nicht in ausreichendem Maße gesorgt worden ist. Der Verlauf der Debatte hat mich auch in dieser Auffassung bestärkt. Es sind indes von der Versammlung Maßnahmen beschlossen worden, die erwarten lassen, daß diese dumpfe, träge Stimmung unter den Königsberger Zimmerleuten bald umschlagen und einem regeren Organisationsleben weichen wird. Das wäre nicht nur im Interesse der Zimmerleute Königsbergs, sondern der Zimmerleute der gesamten Provinz Ostpreußen durchaus zu wünschen.

In meinem Vortrage habe ich, wie auch aus den einzelnen Versammlungsberichten ersichtlich ist, neben der geistlichen Entwicklung des Tarifwesens insbesondere die diesjährige Tarifbewegung sehr eingehend behandelt. Darauf kam es ja vor allen Dingen an, Klarheit über diese zu schaffen; den Mitgliedern die Gründe für die zustimmende Haltung der Verbandsinstanzen zu dem Schiedsspruch darzulegen und sie zu einer Meinungsäußerung zu veranlassen. Im weiteren galt es dann, zu erörtern, wie unser Handeln für die Zukunft einzurichten sei. Um es kurz zu fassen: Widerspruch gegen die Haltung der Verbandsinstanzen bei der diesjährigen Tarifbewegung ist nicht in einer einzigen Versammlung erhoben worden, vielmehr wurde allgemein anerkannt, daß die verantwortlichen Instanzen unseres Verbandes im entscheidenden Augenblick nicht anders hätten handeln können wie geschehen und daß dadurch der Gesamtverband vor einem folgenschweren Kampfe bewahrt geblieben sei. Wie unser Handeln für die Zukunft einzurichten sei, werde vornehmlich von den Verhältnissen abhängen, wie auch die einzuschlagende Taktik jeweils durch die Verhältnisse bestimmt werde. Daß unsere bisherige Lohnpolitik durch die Entwicklung und das Erstarken der beiderseitigen Organisationen gewissermaßen überholt sei, wurde allgemein eingesehen, und auch der Tatsache verschloß sich nicht ein einziger der Versammlungsteilnehmer, daß uns die Zukunft vor gewaltige Kämpfe stellen werde. Alle zogen daraus den allein richtigen Schluß, daß unsere Aufgabe darin bestehen müsse, die Schlagfertigkeit und die Aktionsfähigkeit unseres Zentralverbandes zu heben, ihn numerisch wie auch in finanzieller Beziehung so auszugestalten, daß er eventuell einen ihm aufgezwungenen allgemeinen Kampf mit Erfolg bestehen könne. Insofern kann ich von dem Ergebnis der Versammlungen befriedigt sein.

Ich möchte indes die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, an dieser Stelle mit einigen Worten noch auf einen Umstand hinzuweisen, der den Vormarsch unseres Verbandes in Ost- und Westpreußen wesentlich aufhält. Das ist der Gang an den alten, längst überlebten Zunftgebräuchen, dem in einzelnen Orten noch in überaus reichlichem Maße gehuldigt wird. Dieser Umstand ist ein arges Hindernis für die Entwicklung unseres Verbandes. Wenn auch erfreulicherweise in den meisten Zahlstellen die Kameraden sich von diesen Gepflogenheiten endgültig emanzipiert haben, so tritt diese Art von Sonderbestrebungen in einzelnen Zahlstellen recht scharf in die Erscheinung. Sie stören ganz naturgemäß das geordnete Wirken einer Verbandszahlstelle; erst recht dann, wenn sie Formen annehmen wie beispielsweise in Br. Stargard. In Br. Stargard besteht eine Bezirkszahlstelle der Verbandszahlstelle Danzig, der die weitaus größte Zahl der Zimmerleute in Br. Stargard angehört. Daneben gibt es dann in Br. Stargard noch eine „Geselleninnung“, deren Aufgabe in der Hauptsache in der Erhaltung und der Pflege der alten überlebten Gebräuche besteht. Dieser „Geselleninnung“ gehören auch unsere Verbandsmitglieder an, soweit sie das Zimmerhandwerk berufsmäßig erlernt haben und sich durch Lehrbrief als Gesellen ausweisen können. Für alle anderen Verbandsmitglieder bleibt dieser Kreis verschlossen. Nun gibt es aber in Br. Stargard — und nicht nur hier, sondern auch in anderen Orten des Ostens — Zimmerleute, die sich die zur Ausübung des Berufes erforderlichen Fähigkeiten durch langjährige Beschäftigung im Zimmergewerbe erworben haben und einem vollwertigen Zimmergesellen durchaus gleich zu achten sind, auch den gleichen Lohn beziehen wie ein wirklicher „Geselle“, nur daß sie nicht eine ordentliche Lehrzeit durchgemacht haben. Diese bilden nun den Stein des Anstoßes. Mitglieder der „Geselleninnung“, sogar Verbandsmitglieder, weigern sich, mit diesen Zimmerleuten zusammen zu arbeiten, und daraus entsteht nun ein Konflikt, der auch in die Verbands-

versammlungen hineingetragen wird und der Zahlstelle außerordentlich schadet. Auch in der Versammlung, in der ich zugegen war, bildete dieser Konflikt den Diskussionsstoff. Er füllte die ganze Versammlung aus, und trotzdem der Kamerad Reef-Danzig und ich uns die größte Mühe gaben, den Kameraden die gemeinschädlichen Wirkungen eines solchen rückständigen Verhaltens vor Augen zu führen, beharrte ein Teil der Versammlungsbesucher auf dem Standpunkte, daß man mit den betreffenden Zimmerleuten nicht zusammenarbeiten dürfe. Ein solches Verhalten ist um so bezeichnender, als einer der in Betracht kommenden Verbandsmitglieder, die das Handwerk nicht „ordnungsmäßig“ erlernt haben, die diesjährige Aussperrung in Br. Stargard geleitet, auch die Verhandlungen mit den Arbeitgebern geführt und den abgeschlossenen Tarifvertrag mit unterzeichnet hat. Zum Dank dafür verlangt ein Teil der Mitglieder jetzt, daß er für den Lohn eines ungelerten Arbeiters beschäftigt werden soll.

Solche Vorgänge sind zweifellos geeignet, der Ausbreitung unserer Organisation hindernd in den Weg zu treten. Aber trotzdem dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß früher oder später dieses Hindernis gänzlich fallen wird. Wir müssen ihm eben überall in geeigneter Weise entgegenreten. In den meisten Orten ist es ja bereits gelungen, mit den alten Zunftgebräuchen aufzuräumen. In Memel, wo noch in einer „Freien Vereinigung der Hauszimmerngefelln“ die letzten Reste zünftlerischer Bestrebungen — allerdings nicht solcher Art wie in Br. Stargard — sich verkörpert finden, sind bereits Verhandlungen im Schwange, die Mitglieder dieser „Vereinigung“ unserer Verbandszahlstelle zuzuführen. Hoffentlich gelingt das. Für die Zimmerleute Memels wäre das von unendlichem Vorteil, sie würden dadurch in die Lage versetzt, mit mehr Nachdruck wie bisher sich der Hebung ihrer beruflich-wirtschaftlichen Lage zu widmen. Mögen ihnen die Kameraden in anderen Orten nachfolgen, der Vormarsch unseres Verbandes würde dadurch erheblich erleichtert.

Hamburg, im Oktober 1908. W. Wolgast.

Unsere Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind in Schlaben a. Harz die Zimmerer der Firma Pfannenschmidt.

Gestreikt wird in Borna.

Gesperrt sind in Castro die Arbeiten der Firma Belhauer, in Eckhorst b. Stockelsdorf die Arbeiten des Zimmermeisters Raumann, in Hanau a. M. die Kasernenbauten der Firma Rautenberg & Co., in Jüterbog die Kasernenbauten auf dem alten Schießplatze, Firma Lehmann & Blöß, in Lüben das Geschäft von Müller, in Mühlheim in Baden, Badeweller, Buggingen, Neubreisach und Mühlhausen i. Gf. die Arbeiten der Firma Sutterlein & Gerwig und in Potsdam die Arbeiten der Deutschen Hausbau-Gesellschaft, Holzbearbeitungsfabrik in Solm (Hauptst. Berlin).

Oesterreich.

Gesperrt ist Klagenfurt, Königswald und Villach.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Arad, Eßtergom, Eszervente, Debrecen, Mindseut, Gyöngyös und Szekesfehóvár.

Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von Basel und vom Plaz Wehel in Luzenberg bei Rheineck.

Zum Abschluß der diesjährigen Tarifbewegung.

Am 24. Oktober ist seitens der zentralen Instanzen die Genehmigung der bei der Unterzeichnung am 14. und 15. August d. J. noch ausstehenden Verträge vollzogen worden. Es sind das 15 Verträge, die sich auf 11 Vertragsgebiete erstrecken. An den Verträgen sind beteiligt: die Maurer zehnmal, die Zimmerer zehnmal, die Bauhilfsarbeiter siebenmal.

Die Verträge haben Gültigkeit in 5 Fällen für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter; in 1 Falle für Maurer und Zimmerer; in 3 Fällen für Maurer; in 3 Fällen für Zimmerer und in 2 Fällen für Bauhilfsarbeiter.

Die einzelnen Organisationen sind an den Verträgen wie folgt beteiligt: der Zentralverband der Maurer an 10 Verträgen, der Zentralverband der Zimmerer an 10 Verträgen, der Zentralverband der Bauhilfsarbeiter an 7 Verträgen und der christliche Bauhandwerkerverband an 3 Verträgen.

Von den genehmigten Verträgen fallen 5 nicht unter den Schiedsspruch.

Am Tage der Genehmigung standen noch aus: die Verträge aus Emden, Fürstenwalde, Pirna und Salzgungen.

Insgesamt sind nunmehr genehmigt 194 Verträge für 142 Vertragsgebiete. An den Verträgen sind beteiligt: die Maurer 147 mal, die Zimmerer 128 mal, die Bauhilfsarbeiter 81 mal.

Die Verträge haben Gültigkeit in 49 Fällen für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter; in 43 Fällen für Maurer und Zimmerer; in 19 Fällen für Maurer und Bauhilfsarbeiter; in 24 Fällen für Maurer; in 35 Fällen für Zimmerer und in 18 Fällen für Bauhilfsarbeiter.

Die einzelnen Organisationen sind an den Verträgen wie folgt beteiligt: der Zentralverband der Maurer an 133 Verträgen, der Zentralverband der Zimmerer an 111 Verträgen, der Zentralverband der Bauhilfsarbeiter an 71 Verträgen und der christliche Bauhandwerkerverband an 46 Verträgen.

Streik in Borna. Die Arbeitgeber in Borna sprachen in einem Schreiben vom 8. Oktober d. J., gerichtet an die Lohnkommission der Maurer und Zimmerleute, den Wunsch auf Abschluß eines Tarifvertrages aus. An sich ist dieser Wunsch ein durchaus berechtigter; er wäre auch ohne Zweifel in ganz kurzer Zeit in Erfüllung gegangen, wenn nicht die Arbeitgeber eine Bedingung daran geknüpft hätten, die recht sonderbar anmutet. Sie gaben nämlich gleichzeitig mit diesem Wunsche auch die Absicht kund, den Lohn herabzusetzen, und zwar auf 40 % pro Stunde. Bis dahin betrug nämlich der Lohnsatz für Maurer 45, für Zimmerer 43 % pro Stunde. In einer Sitzung am 13. Oktober sollten die beiderseitigen Lohnkommissionen in eine Erörterung darüber eintreten, ob unter solchen Umständen ein Vertrag abgeschlossen werden könne. Die Sitzung hat, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem Ergebnis nicht geführt, obgleich die Arbeitgeber noch „Entgegenkommen“ zeigten, indem sie den Lohnsatz auf 42 % festzusetzen geneigt waren bei einer Vertragsdauer bis 31. März 1910. Von den Vertretern der Arbeiter wurde selbstverständlich auch dieser Vorschlag entschieden abgelehnt. Auf Vorschlag eines Unternehmers sollten die Verhandlungen später fortgesetzt werden.

Inzwischen haben indes einige Unternehmer bereits mit Lohnkürzungen begonnen. Am 17. Oktober wurde in drei Geschäften nur ein Lohn von 40 % gezahlt, ohne daß vorher den hierin betroffenen Maurern und Zimmerern Kenntnis gegeben war. In einer Versammlung am 19. Oktober nahmen unsere Kameraden zu dem Vorgehen der Arbeitgeber Stellung; sie beschlossen, ein solches Gebaren, das die schärfste Beurteilung verdiene, mit der Arbeitseinstellung zu beantworten. 18 Mann sind in den Streik getreten, davon sind 13 verheiratet. Zuzug nach Borna ist streng fernzuhalten.

Differenzen in Hanau (Zahlstelle Frankfurt a. M.).

An den Kasernenbauten in Hanau, die von der Firma Rautenberg & Co. aus Berlin ausgeführt werden, haben am 26. Oktober die Zimmerer, Zementarbeiter und zwei Bauhilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Firma weigert sich beharrlich, den in den Spezialgeschäften der Betonbranche üblichen Stundenlohn zu zahlen. Alle Versuche, sie auf friedlichem Wege hierzu zu bewegen, scheiterten, so daß nur übrig blieb, von dem Mittel der Arbeitseinstellung Gebrauch zu machen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Cöthen i. Anh. Am 17. Oktober fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Sie war nur von sieben Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende erstattete Bericht vom Gewerkschaftskartell und hob hervor, daß eine Zungen-Bibliothek angeschafft worden sei; er empfahl den Mitgliedern, dieselbe recht fleißig zu benutzen. Von einer Abrechnung der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer, Sitz Hamburg, wurde Kenntnis genommen. Die Mitglieder lehnten aber den Beitritt wegen der hohen Kosten ab. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß die vier Zimmerer aus Dessau unserem Verkehrslokal den Rücken gekehrt hätten, nachdem ihr Verhalten im „Zimmerer“ an den Pranger gestellt worden sei. Diese Mitteilung wurde mit großer Freude aufgenommen. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder zur Vorsicht vor diesen Leuten. Ferner legte er den Mitgliedern nahe, die Kameraden aufzutrüben, damit sie mehr Interesse zeigen an unserer Organisation, denn die Mitgliederzahl sei zurückgegangen. Ein Kamerad ließ sich aufnehmen.

Guben. Am 7. Oktober tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurden die vom Militär entlassenen Kameraden und die Junggesellen dem Verbandszugegeführt. Sodann verlas der Vorsitzende das Arbeitslosenreglement, den Arbeitslosen empfehlend, die Bestimmungen genau zu beachten. Ein Vergütungsüberschuß von M 9 wurde der Lokalkasse überwiesen. Der Bericht vom dem Verbandsfest in Berlin, den die Deputation erstattete, fand die Zustimmung der Versammlung. Eine längere Debatte fand über die Kolportage des „Zimmerer“ statt. Ein Antrag, den „Zimmerer“ wieder durch unsere Kameraden austragen zu lassen, um damit gleichzeitig unter den Mitgliedern reger zu agitieren, wurde angenommen. Gerügt wurde das Verhalten einiger Kameraden, die sich auf den Plätzen, wo sie vorher als Zimmerer beschäftigt waren, als Arbeiter anbieten und als solche für den Lohn eines Arbeiters Zimmerarbeiten verrichten. Hierzu wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung protestiert entschieden dagegen, daß Zimmerer in Zimmergeschäften als Arbeiter eingestellt werden und als solche Zimmerarbeiten verrichten. Sie beauftragt den Vorstand, den betreffenden Kameraden eine solche Handlungsweise energisch zu unterlagen, da darin eine Schädigung für unseren Beruf erblickt wird.“

Kattowitz. Am 23. Oktober fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt, die nur von 45 Mitgliedern besucht war. Die Tagesordnung lautete: Beschlusfassung über die an den Arbeitgeberverband einzureichenden Forderungen. Hierzu erhielt Kamerad Schwob das Wort, der unsere Stellungnahme in einem kurzen Referat skizzierte. Die Versammlung beschloß, neben einem Stundenlohn von 45 % einige andere Aufbesserungen des Tarifes zu fordern. Hierauf gelangte ein Schreiben der Unternehmer zur Verlesung, das uns mit einem fertigen Tarifentwurf zugegangen ist. Der Letztere fand nicht die Billigung der Versammlung. Den Anwesenden wurde auseinandergesetzt, daß das nächste Frühjahr uns unter Umständen einen Kampf bringen könne und es deshalb geraten sei, daß die Zeit bis dahin zu einer rührigen Agitation benützt werde, damit die oberflächlichen Zimmerer dem Drängen der Unternehmer ausreichenden Widerstand entgegenzusetzen könnten. Hierauf wurde die Wahl einer Lohnkommission vorgenommen. Zu Ehren eines verstorbenen Kameraden erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Die Kosten für einen Kranz wurden aus der Lokalkasse bewilligt. Nachdem noch zum Beitritt zur Sterbefälle ermahnt war, ebenso zum besseren Versammlungsbesuch, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband geschlossen.

Königsberg i. Pr. Die Mitgliederversammlung am 30. September, in der Kamerad Wolgast-Hamburg über die Tarifbewegung referierte, war nur von 37 Mitgliedern besucht. Die vorhergehende Versammlung konnte wegen

des schwachen Besuchs nicht stattfinden. Diese Rauheit und Interesselosigkeit unserer Mitglieder veranlaßte den Vorstand, energischer als bisher die Agitation zu pflegen. Eine gut besuchte Sitzung der Vertrauensmänner beschloß, die Mitglieder durch ein Zirkular zu Bezirksitzungen einzuladen. Vier Sitzungen fanden statt, die von 118 Kameraden besucht waren. An der Sitzung im Bezirk Sachheim nahmen 47 Kameraden teil. Die anderen Bezirke waren weit schlechter besucht. In Zukunft werden solche Bezirksitzungen alle an einem Abend stattfinden. In allen Sitzungen erklärten die Kameraden nach längerer Aussprache, mehr als bisher im Interesse des Verbandes wirken zu wollen. Hoffentlich werden auch die Kameraden, die wohl das Zirkular erhalten, aber trotzdem nicht erschienen waren, sich in Zukunft etwas mehr an Verbandsleben beteiligen. Gerade jetzt, wo das graue Gespenst der Arbeitslosigkeit seine Fingarme ausstreckt, ist ein um so festerer Zusammenhalt notwendig.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß im November eine Sonntagsversammlung stattfindet, in der Rechtsanwalt Genosse Haase einen Vortrag halten wird. Hoffentlich werden alle Kameraden zur Stelle sein. Ferner sei noch daran erinnert, daß die Beiträge zum Saalbaufonds nicht in der pünktlichen Weise gezahlt werden. Auch hier sollten die Kameraden sich ihrer Pflicht erinnern.

Münster i. W. Unsere Mitgliederversammlung am 18. August nahm zunächst den Bericht vom Gewerkschafts-Kartell entgegen. Als Auszahler der Reiseunterstützung wurde hierauf der Quartiersvater gewählt. Die vom Kassierer verlesene Quartalsabrechnung wurde genehmigt. Kamerad Wörmann forderte im Anschluß daran die Kameraden auf, mehr für unseren Verband zu agitieren. Er verwies auf einen Artikel der „Völsfelder Volkszeitung“, worin das Gebaren der christlichen Gewerkschaften als Heuchelei und Speichelleckerei bezeichnet wird. Kamerad Rogge forderte, daß der Schrank, worin wir unsere Sachen aufbewahren, neu gestrichen und in die Feuerversicherung eingeschrieben wird, wofür die Kameraden die nötigen Gelder bewilligten. Der Winterbeitrag wurde auf 25 s festgesetzt.

Nürnberg. Eine öffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter am 15. Oktober in der „Goldenen Rose“ nahm unter anderem auch zu der andauernden Arbeitslosigkeit in Nürnberg-Fürth Stellung, wobei auch erwähnt wurde, daß Schreiben an die Stadtmagistrate in Nürnberg und Fürth, in welchen ersucht wurde, auf Kommunalbauten vor allem einheimische Arbeiter zu beschäftigen, eine völlig unbefriedigende Antwort erhalten hätten. Die Versammlung beschloß folgende Resolution: „Die heute in der „Goldenen Rose“ am Weberplatz sehr zahlreich versammelten Bauarbeiter aller Berufe, wie Maurer, Steinhauer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter usw., erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verlangen, daß Staat und Kommune der übergroßen Arbeitslosigkeit unter allen Umständen entgegenwirken. Ferner verlangen die Versammelten vom Stadtmagistrat Nürnberg, daß er der Arbeitslosigkeit dadurch begegne, daß er im weitesten Umfang Notstandsarbeiten vornehmen läßt und dadurch den hier beheimateten und ansässigen Arbeitern möglichst die bestehende Not lindert. Ferner verlangen die Versammelten, daß bei allen städtischen Bauten vorerst hier beheimatete und hier wohnende Arbeiter beschäftigt werden. Die Versammelten sind weiter der Ansicht, daß der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit dadurch entgegengetreten werden kann, wenn die Baubehörde nicht monatelang mit der Herausgabe von Plänen wartet und dadurch Arbeiter in Massen oft wochenlang aussetzen müssen. Abschaffung dieser Verzögerungspolitik verlangen die Versammelten vor allem vom Magistrat. Eine Regelung der Frauenarbeit bei Kommunalbauten wäre auch dringend geboten, zumal schon das Sittlichkeitsgefühl in Frage kommt und durch Beschäftigung von Frauen die Arbeitslosigkeit des Mannes gesteigert wird. Sie verlangen deshalb vom Magistrat, daß Frauen auf Bauten nicht zugelassen sind.“

Vermischtes.

Christlicher Terrorismuschwandel. Von unserer Zahlstelle Nürnberg wird uns geschrieben: In der „Christlichen Volkszeitung“ vom 7. Oktober und der „Christlichen Bauergewerkschaft“ Nr. 41 erschien ein Artikel unter der Spitzmarke: „Die Frucht sozialdemokratischer Erziehungslehre“. Dieser Artikel enthält alles andere, nur nicht die Wahrheit. Im echten „München-Bladbacher“ Ton veründert der „Oberchrist“ Sommer aus Nürnberg, welcher schändliches Vorkommnis sich auf dem Platz des Herrn Stingenbörfer in Nürnberg abspielte. In echt „christlicher“ Weise hat er auch dieses Mal das achte Gebot nicht berücksichtigt. Der richtige, der Wahrheit entsprechende Sachverhalt ist folgender:

Am Montag, den 21. September, wurden drei christliche Zimmerer bei Zimmermeister Stingenbörfer mit Hilfe Sommers in Arbeit gebracht. Während diese Zimmerer umherliefen und vom Arbeitsnachweis keine Beschäftigung zugewiesen erhielten, konnten die Kämpfer für die „gute Sache“ sofort untergebracht werden. Zwei dieser Leute, die Herrn Sommer solch herrliches Agitationsmaterial lieferten, gaben an, aus Berlin gekommen zu sein. (Nicht aus Düsseldorf, wie Sommer behauptet.) Gleich am ersten Tage merkten unsere Kameraden, daß die Nachfolger des heiligen Josef nicht zu den friedfertigsten Leuten zählen. Man versuchte gleich eine gute Portion Bibelprüche und sonstige theologische Gespräche anzubringen. Am besten machte es einer, der angab, die Zimmermeisterprüfung gemacht zu haben. Er erklärte: „Wenn ich mein Geschäft eröffnet habe, dann brauchen die roten Zimmerer nicht zu denken, daß ich einen von dieser Sorte einstelle.“ Nicht sonderbar nahm es sich aus, daß ein Geißlicher nebst einem schwarzen Oberbozzen vor dem Zimmerplatz auf und ab patrollierten und ihre Schafe mit Argusaugen bewachten. Offenbar hatte man die Eroberung des Platzes beabsichtigt. Daß unter solchen Provokationen dem Gemütslicht die Geduld ausgeht, ist leicht erklärlich. Die Kameraden dieses Platzes haben darauf bei ihrem Lokalbeamten Dreh Beschwerde erhoben wegen dieser Unannehmlichkeiten. Letzterer riet, diese Angelegenheit dem Unternehmer zu unterbreiten, damit Remedur

geschafft werde. Als nun von den drei schwarzen Zimmerern die Stänberei nicht aufhörte, beschloßen unsere Kameraden, diesem Platz den Rücken zu kehren, um mit diesen Leuten nicht mehr in Berührung zu kommen. Am Dienstag, den 22. September packten sie nun ihr Werkzeug zusammen und verlangten ihre Entlassung. Stingenbörfer gab keinem dieser Leute die Karte, worauf die Christlichen von selbst die Arbeit einstellten. Es ist eine Infamie sondergleichen, wenn man den Platzdeputierten einen „Protlosmacher“ nennt, welcher im Auftrage seiner Kameraden handelte, selbst aber die Entlassung dieser drei Störenfriede nicht verlangte. Das Märchen vom „Uebersegeln in das rote Fahrwasser“ hätte sich Sommer sparen können, denn uns fällt es im Traum nicht ein, diese Streithammel in unsere Organisation zu ziehen, wir hätten mit ihnen allein zu tun und würden uns vor lauter Scherereien bald nicht mehr auskennen. Was den Zimmerer Altenweber anbelangt, der vor einigen Jahren unseren Verband um 11 55 schädigten, und zwar in der Eigenschaft als Einkassierer, so kann er die Mitgliedschaft bei uns nie mehr erlangen. Solche Leute sind am besten bei den „Christlichen“ aufgehoben. Daß der Arbeitgeberverband den Christlichen sofort und mit allen Mitteln zur Hilfe eilte, ist für jeden, der das Verhältnis zwischen beiden kennt, erklärlich. Die kleinsten Sachen stellt man als eine welterschütternde Aktion dar, um die freien Gewerkschaften in Mißkredit zu bringen. Sommer, dem manchmal der Agitationsstoff ausgeht, hat wieder von dieser nichtsagenden Affäre wochenlang zu zehren. „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Nicht wahr, Herr Sommer?

Sonderbarerweise hat sich mit diesem Fall eine Sitzung der Schlichtungskommission beschäftigt. Nach Angabe der Arbeitgeber, die diese Sitzung beriefen, soll Zimmermeister Stingenbörfer den Antrag gestellt haben, die Angelegenheit in einer Sitzung der Schlichtungskommission zu erörtern. Es liegt indes die Annahme nahe, daß die Arbeitgeber durch ihre Schüßlinge, die Christen, hierzu veranlaßt worden sind. Diese Annahme findet ihre Bestätigung in dem erwähnten Artikel der „Baugewerkschaft“. Die Arbeitgeber haben sich somit ganz offenbar eines Uebergriffes schuldig gemacht, denn als Tarifkontrahenten kommen nur die freien Gewerkschaften in Betracht, nicht die Christen. Den Arbeitgebern schien aber auch an einer Klarstellung des Falles an sich gar nichts gelegen zu sein, sonst hätten sie die Sitzung der Schlichtungskommission wohl nicht demonstrativ verlassen. Ueberhaupt haben sie in der Sitzung ein geradezu auffälliges Verhalten an den Tag gelegt.

In einer öffentlichen Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter am 15. Oktober in der „Goldenen Rose“ wurde das Vorkommnis in das rechte Licht gesetzt. Die Referenten Dreh und Dräger schilderten in eingehender, sachlicher Weise zunächst den Fall selbst und dann die sich daran anknüpfenden Vorgänge. Ihre Ausführungen fanden die Zustimmung der Versammlung, die nachstehende Resolution annahm:

„Die heute tagende Versammlung der Bauarbeiter-Schaft Nürnbergs nimmt Kenntnis von den Vorgängen in der letzten Sitzung der Schlichtungskommission. Die Versammelten billigen entschieden die Haltung der Vertreter der Arbeitnehmer, mißbilligen aber ebenso energisch das Verhalten der Vertreter der Arbeitgeber, weil durch dieselben eine im Verträge im § 5 vorgesehene Entscheidung im Falle Stingenbörfer unmöglich gemacht und durch das demonstrative Verlassen der Sitzung die Würde der Schlichtungskommission verletzt ist. Die Versammelten sehen das mit allen Mitteln fortgesetzte Bestreben der Vertreter der Arbeitgeber, anderen als den im Verträge vorgesehene Faktoren Geltung in der Schlichtungskommission zu verschaffen, als ungehörig an und halten dies nur zu sehr geeignet, anstatt den Frieden zu erhalten, Unruhe und Unfrieden im Baugewerbe Nürnbergs zu ermeden. Die Versammlung ist der festen Ueberzeugung, daß wenigstens die gewählten Vertreter der Arbeitnehmer sich nicht zu Geschäftsträgern und Zuhältern der christlichen Organisation erniedrigen dürfen, sondern die Schlichtungskommission als das erhalten müssen, was sich beim Vertragsschluß die Arbeiter und jeder andere Mensch ohne falsche Hintergedanken von der Schlichtungskommission vorstellten: nämlich eine Instanz, in der alle einschlägigen Fragen und Beschwerden der am Vertrag Beteiligten möglichst objektiv geprüft und entschieden werden sollen. Die Versammlung erwartet, daß die Schlichtungskommission nur über Fälle verhandelt, wo Arbeiter durch die am Verträge beteiligten Arbeiterorganisationen und Arbeitgeber durch die Arbeitgeberorganisation, die am Verträge beteiligt ist, Beschwerde einreichen. Des weiteren weisen die Versammelten den in der Zeitschrift vom 26. 9. 08 enthaltenen Vorwurf, daß von den zuerst bei Herrn Stingenbörfer beschäftigten Zimmerern der Friede auf dem Werkplatz gestört sei, mit Entrüstung zurück, weil diese Behauptung auf Unwahrheit beruht. Von dem Eingeständnis aber, daß der Verband der Baugewerbe Mittelfrankens in einem durch die Schuld der Unternehmer unerledigten Fall ohne weiteres voll und ganz den in Mitleidenschaft gezogenen Unternehmern moralische und materielle Unterstützung gewährt, nehmen die Versammelten gern Notiz, erklären aber, daß dadurch die Unternehmerorganisation vertragsbrüchig geworden ist.“

Sterbetafel.

Kattowitz. Am 10. Oktober verstarb das Mitglied Thomas Gogolock in Domezko (Oppeln) im 21. Lebensjahre an der Proletarierkrankheit.

Nürnberg. Infolge Absturzes verstarb am 21. Oktober unser Kamerad Johann Schmidhäuser aus Fürth im Alter von 29 Jahren.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Am Schulhausneubau in Fürth, in der Friedrichstraße, hat sich am 21. Oktober ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Zwei mit dem Ausschalen der Fensterbogen beschäftigte

Zimmerer stürzten infolge Umkippens der Gesimssteine, worauf sie standen, aus einer Höhe von 17 m ab auf einen Backsteinhaufen. Einer der Abgestürzten, der Zimmerer Job. Schmidhäuser, ist noch an demselben Tage seinen Verletzungen erlegen; der zweite, Zimmerpolier Wagner, liegt im Krankenhaus, wohin man ihn geschafft hat, ziemlich hoffnungslos daneben. Nach dem Polizeibericht über den Unfall ist die Schuld an demselben den Arbeitern selbst zuzuschreiben. Dieser Darstellung wird jedoch in einer Schilderung, die von Augenzeugen gegeben wird, widersprochen. Hiernach lagen die Gesimssteine völlig frei auf dem Mauerwerk, ohne durch Mörtel mit diesem verbunden zu sein. Bei einer Breite der Steine von 68 cm betrug die Auflage 38 cm, so daß die übrigen 30 cm sich freitruhen. Man kann sich denken, daß bei einer so ungenügenden Auflage die geringste Berührung ein Umkippen zur Folge haben mußte. Auch sollen die Zimmerleute nicht auf den Steinen, sondern auf dem Baugerüst gestanden haben. Das Herabstürzen der Steine ist dadurch verursacht, daß nach Hinwegnahme der äußeren Schalung die Steine eben infolge der ungenügenden Auflage und des Fehlens jeglicher Unterstützung ins Rutschen gerieten. Der Unfall zeigt wieder einmal, welch ein frivoles Spiel mit Leben und Gesundheit der Bauarbeiter getrieben wird. — In Mühlheim a. d. Ruhr wurde am 21. Oktober ein mit dem Abbruch einer Mauer beschäftigter Maurer von der umstürzenden Mauer erschlagen. Der Tod trat sofort ein. — In Eisenberg verunglückte am 20. Oktober im Mahngischen Baugeschäft unser Kamerad Franz Wüchler dadurch, daß er mit der linken Hand in die Abriechmaschine geriet, die ihm drei Finger abriß und die beiden anderen Finger schwer verletzte. Der Bedauernswerte wurde sofort in die Klinik nach Jena gebracht.

Bautätigkeit in Pforzheim. Ueber die Bautätigkeit in Pforzheim im dritten Vierteljahr 1908 geben nachstehende Zahlen Aufschluß. Es wurden in dem genannten Zeitraum fertiggestellt:

A. Bewohnbare Gebäude: (mit 149 neuen Wohnungen) 30 Hauptgebäude, 7 Nebengebäude, 8 Stodaufbauten und 17 kleine Veränderungen. Hierbei ergab sich an neuen Wohnungen:

Geschloßwohnungen	Anzahl der Zimmer					
	1	2	3	4	5	6 und mehr
In Hauptgebäuden	2	6	57	24	—	8
In Nebengebäuden	2	4	—	—	—	—
In Stodaufbauten	14	5	—	2	—	—
Zusammen ...	18	15	57	26	—	8

Dachstockwohnungen	Anzahl der Zimmer					
	1	2	3	4	5	6 und mehr
In Hauptgebäuden	4	17	6	—	—	—
In Nebengebäuden	—	—	1	—	—	—
In Stodaufbauten	1	—	—	—	1	—
Zusammen ...	5	17	7	—	1	—

Die Anzahl der neuen Küchen beträgt 123

Ferner entstanden:

- An neuen Läden 12
 - An neuen Fabriklokalen 6
 - An neuen Werkstätten und Schulfällen 37
- Zum Abbruch gelangten zwei Gebäude.

Von den zum Abbruch gelangten Gebäuden wurden durch Neubauten zwei ersetzt.

B. Unbewohnbare Gebäude: 15 Neubauten und 1 Provisorium.

Das Gedfelder Bauunglück vor Gericht. Vor der Strafkammer in Mosbach fand am 15. Oktober das Gedfelder Bauunglück sein gerichtliches Nachspiel. Im Frühjahr dieses Jahres wollte der Landwirt Valentin Klingert in Gedfeld sein Wohnhaus, ein kleines altes Gebäude, umbauen lassen, und zwar sollte es, weil bei nassem Wetter das Wasser in Keller und Stall einbrang, um 60 cm gehoben werden. Zu diesem Zweck wandte sich Klingert an seinen Schwager, den Maurermeister Franz Wolfgang Volkert in Gedfeld, und dieser verwies ihn an einen Zimmermeister. Klingert begab sich zu dem Zimmermeister Johann Georg Preis, der gemeinschaftlich mit seinem Sohn Johann in Oberschöpf ein Zimmergeschäft betreibt. Das Haus wurde von den beiden Preis besichtigt und die Hebung für möglich befunden. Der junge Preis fertigte einen Bauplan, welchen Volkert als verantwortlicher Bauleiter unterzeichnete und beim Bezirksamt Tauberbischofsheim einreichte. Aus dem Plan ging aber nicht hervor, daß das Gebäude gehoben werden sollte. Der Plan wurde vom Bezirksamt Tauberbischofsheim genehmigt. Nachdem die Vorarbeiten (Absprießung des Dachstods, Erhöhung der aus Kalksteinen bestehenden Umfassungen des Keller- und Stallgeschosses z.) vollendet waren, ging man am 23. Mai 1908 an die Hebung des Dachstuhles. In der Zeit von 11 bis 12 Uhr Vormittags wurde das Gebäude denn auch um 25 bis 30 cm gehoben. Nachmittags geschah das Unglück. Das Haus stürzte, nachdem nur eine halbe Urehung mit den Binden vorgenommen worden war, zusammen und begrub drei tote. Fünfzehn Personen wurden außerdem verletzt.

Die gegen Volkert und die beiden Preis erhobene Anklage lautete auf fahrlässige Tötung und Körperverletzung. — Die Vernehmung der Angeklagten und Zeugen ergab im wesentlichen, daß 16 Hebegehäringe zur Hebung verwendet wurden und an jedem Geschirr zwei Leute arbeiteten. Abgesprießt war das Haus nur auf zwei Seiten. Die Untermauerung besorgte der Maurer Volkert. Dieser kam aber nicht mit seiner Arbeit nach und so wurde gehoben, ohne daß vollständig untermauert war und gegen den Einbruch des Volkert. Auch erfolgte die Hebung nicht etwa gleichmäßig, sondern bald auf der einen, bald auf der anderen Seite. Nachmittags stürzte dann, während man die Hebung fortsetzte, das Haus zusammen. Die Sachverständigen führen den Einsturz auf die mangelhafte Sprießung und

Untermauerung, vor allem aber auf die ungleichmäßige Hebung zurück. Ferner sei eine richtige Prüfung des Gebäudes nicht erfolgt. Wäre diese vorgenommen worden, dann hätten die Angeklagten zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß das alte morsche Haus nicht gehoben werden könne, denn von 14 Balken waren nur zwei gut.

Der Staatsanwalt beantragte gegen alle drei Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung eine empfindliche Gefängnisstrafe. In der leichtfertigen Weise hätten insbesondere die beiden Preis gehandelt. Volkert sei verantwortlich als Bauleiter. Die Verteidigung beantragte Freisprechung. Von den Verteidigern des Volkert wurde vor allem geltend gemacht, daß die Uebernahme der Bauleitung auf dem Lande nur eine Formsache sei. Als Bauleiter könne aber Volkert auch nur dann und nur so lange in Betracht kommen, als er auch die tatsächliche Leitung des Baues geführt habe. In Wirklichkeit sei aber doch der Bau von dem alten Preis geleitet worden und deshalb könne den Volkert keine Strafe treffen.

Nach neunstündiger Verhandlung wurden Johann Georg Preis und Johann Preis der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung für schuldig erkannt und der erstere zu fünf Minuten, der letztere zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Volkert wurde freigesprochen. Die Freisprechung des Volkert erfolgte, weil das Gericht eine Uebertragung der Bauleitung auf den alten Preis annahm und der Ansicht war, daß Volkert alles getan habe, was von ihm verlangt werden könne.

Gewerbegerichtliches.

Wahlverfahren. Bei den Gewerbegerichtswahlen in Straßburg i. E. am 18. Oktober, errangen die freien Gewerkschaften einen schönen Sieg. Auf die Liste ihrer sechs Kandidaten fielen 2160 Stimmen. Die gegnerische Liste erhielt nur 779 Stimmen. Die Gegner hatten sich bei dieser Wahl ebenso zusammengeschlossen wie bei den letzten politischen Wahlen. Die Christlichen hatten im Verein mit Reichsverbändlern eine Rubdelmuddelliste von sechs Kandidaten aufgestellt. Der Kampf war heißer als die Jahre vorher, wo sich nur die Christlichen in lauer Weise an der Wahl beteiligten.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Penig wurden sämtliche Kandidaten der freien Gewerkschaften gewählt. Damit sind die Arbeitnehmermandate sämtlich von den freien Gewerkschaften besetzt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

w. w. Bei Streikvergehen (§ 153 der Gewerbeordnung) ist der Versuch mit untauglichem Mittel nicht strafbar. Anfang März hatten die Hüllsarbeiter der Glasfabrik von Hartung in Berlin die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der Lohn verkürzt worden war. Die Lücke wurde durch Angehörige der gelben Gewerkschaft ausgefüllt. Die übrigen Arbeiter erklärten sich dann mit den Streikenden solidarisch, indem sie erklärten, mit dem von den neuen Arbeitern herangeschafften Material nicht arbeiten zu wollen. Sie wurden darauf ausgesperrt. An mehreren Tagen fanden nun Ansammlungen vor der Fabrik statt. Eines Abends hielt sich auch Menge dort auf. Als die Arbeitswilligen von Schutzleuten hinausgeleitet wurden, hörte der anwesende Polizeileutnant hinter sich das Wort Gefindel, und als er sich umdrehte, hörte er, wie M. das Wort Gefindel nochmals ausließ. — Das Landgericht, als Berufungsinstanz, verurteilte demnach M. wegen groben Unfugs und wegen Uebertretung des § 153 der Gewerbeordnung zu einer Woche Gefängnis, Weibe Vergehen sollten zugleich in den Ausruhen liegen. Den § 153 G.-O. sollte Angeklagter dadurch verletzt haben, daß er durch Ehrverletzung versucht habe, die Arbeitswilligen zu bestimmen, an einer Verabredung behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen. — Das Landgericht hatte nun nicht festgestellt, daß die Arbeitswilligen die Ausrufe gehört hätten, sondern nur, daß nach der Stärke des Tones anzunehmen wäre, daß sie sie hören sollten. Aus diesem Grunde hob der erste Strafsenat des Kammergerichts auf die Revision des Angeklagten die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Das Landgericht scheint anzunehmen, daß es zur Verurteilung des Angeklagten schon genüge, wenn er bei jenen Ausruhen nur den Willen hatte, die Arbeitswilligen zum Anschluß an eine Verabredung oder Vereinigung im Sinne des § 152 zu bestimmen, und daß es nicht darauf ankäme, ob die Leute es hörten. Diese Auffassung wäre aber falsch. Der § 153 der Gewerbeordnung ist älter als die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über den Versuch zu einer Straftat. Ob der Gesetzgeber bei der Gewerbeordnung durch das Wort „Versuch“ dasselbe gemeint habe, sei höchst zweifelhaft. Am meisten zweifelhaft sei aber, ob die Gewerbeordnung, wie das Reichsgericht hinein interpretiert habe, zum Ausdruck bringen wollte, daß auch ein Versuch mit untauglichem Mittel oder am untauglichen Objekt in Betracht käme. Das Kammergericht sei der Meinung, das Wort Versuch gemäß § 153 der Gewerbeordnung sei so aufzufassen, daß die Bestimmung zur Teilnahme an einer Verabredung im Sinne des § 152 nicht geglättet sein brauche, um zur Verurteilung zu kommen. Es sei weiter der Meinung, daß die Art und Weise, wie jemand bestimmt werden sollte, an solcher Verabredung teilzunehmen, zu seiner Kenntnis gekommen sein müsse. Darum müsse nachgeprüft werden, ob die ehrverletzenden Worte auch von den Arbeitswilligen gehört worden seien.

w. w. Freigesprochene Streikposten. Als in der Fabrik von Hammesfahr in Gräfrath gestreikt wurde, ließ der Landrat des Kreises Solingen den Gendarm durch Vermittlung des Wachmeisters mitteilen, daß nach Eintritt der Dunkelheit das Streikpostenstehen nicht mehr zu dulden sei. Der dort diensttuende Gendarm wies infolgedessen am 4. Oktober 1907 den Messerschläger Hüllstrunk und den Arbeiter Grube, die nahe der Fabrik Streikposten standen, beim Eintritt der Dunkelheit von ihrem Standort weg. Sie gingen, kehrten aber wieder zurück. Beide wurden später auf Grund der Polizeiverordnung des Ober-

präsidenten der Rheinprovinz vom 23. März 1907 in Verbindung mit § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuches vom Landgericht Elberfeld zu Geldstrafen verurteilt, weil sie einer zur Erhaltung der Sicherheit und Ordnung des öffentlichen Verkehrs ergangenen Aufforderung nicht Folge geleistet hätten. Es handelte sich um die bekannte Bestimmung aller Straßen-Polizeiverordnungen. Das Kammergericht hob jedoch das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, das nunmehr die Angeklagten freisprach und ausführte: Bindend sei für das Landgericht der vom Kammergericht eingenommene Standpunkt, daß eine zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit usw. ergangene Aufforderung nur vorliege, wenn sich der Aufsichtsbeamte vorher entschlossen habe, die Aufforderung zu diesem Zweck ergehen zu lassen. Das treffe nicht zu, wenn er nur einer allgemeinen Anweisung des Vorgesetzten folge, Streikposten während der Dunkelheit nicht zu dulden. Das Streikpostenstehen als solches könne nicht verboten werden, auch nicht während der Dunkelheit. Hier stehe nun fest, daß die Leute sich ganz ruhig benommen hätten und daß der Gendarm gar nicht die Ordnung und Sicherheit des Verkehrs schützen wollte. Er habe vielmehr die Leute lediglich deshalb wegweisen, um der Anweisung seiner vorgesetzten Behörde Folge zu leisten. Daraus ergebe sich die Freisprechung.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte geltend, es liege doch eine Aufforderung im Sinne der Polizeiverordnung und des § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuches vor, weil — der Landrat durch seine Anweisung an den Gendarm Ruhestörungen während der Dunkelheit habe vorbeugen wollen.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts, vor dem die Angeklagten durch Rechtsanwalt Kuhn vertreten waren, verwies die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Es sei festgestellt, daß die Angeklagten in keiner Weise den Verkehr gestört hätten und daß der Gendarm sie nur zum Weggehen aufgefordert habe, weil ein allgemeiner Befehl des Landrats vorlag. Das genüge nicht. Die eigensachliche Prüfung des auffordernden Polizeibeamten müsse vorausgegangen sein, um die Zuwiderhandlung gegen seine Aufforderung strafbar zu machen. Mit Recht sei Freisprechung erfolgt.

Literarisches.

Der Siegeslauf der Technik. Ein Hand- und Hausbuch der Erfindungen und technischen Erzeugnisse aller Zeiten. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrter vollständig dargestellt und herausgegeben vom Geheimen Regierungsrat Max Geitel. 2000 Seiten Text. Mehr als 1000 Abbildungen. 50 Kunstbeilagen. Vollständig in 50 Lieferungen zu je 60 s. Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Es ist ein hochinteressantes, dreibändiges Werk, dessen Inhalt wie folgt gegliedert ist. Der erste Band enthält: Die Fesselung und Wertung der Naturkräfte, und zwar die Erzeugung und Wertung von Wärme und Licht und die Erzeugung und Wertung von Kraft. Außerdem die Gewinnung und Verarbeitung der Rohstoffe der Metallindustrie, der Industrie der Steine und Erden und der Holzindustrie. Im zweiten Band wird dieses Kapitel fortgesetzt. Geschilbert wird die Gewinnung und Wertung der Rohstoffe der Textil-, der Papier-, der Leder-, der Guttapercha- und der chemischen Industrie. Der Band schließt ab mit Abhandlungen über: Die Technik im Dienste der Rechtsprechung, der Hygiene und des Rettungswesens. Der dritte Band weist die Leser ein in die Technik im Dienste des Verkehrs; der Straßen und Straßenfahrwerke, der Eisenbahnschienen, des Fahrabts und des Automobils, des Verkehrs zu Wasser und der Luftschiffahrt. Es folgen Abhandlungen über die Technik im Dienste des Krieges, der Feinmechanik und der Musikinstrumentenfabrikation und schließlich über die graphische Technik.

Das Werk ist von eminentem Bildungswert. Bisher sind 15 Lieferungen, und zwar die Hefte 1 bis 15, erschienen.

Der „Wahren Jacob“ ist die 22. Nummer des 25. Jahrganges erschienen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 s.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei. **S. G., Würzburg.** Decharge-Erteilung ist nicht unbedingt notwendig. Ist etwas nicht in Ordnung, dann wird es gesagt. Werden Einwendungen nicht erhoben, dann ist der Kassierer bereits „entlastet“. Legt man großes Gewicht auf die „Decharge-Erteilung“, dann kann sie unter Umständen zu recht unliebsamen Konsequenzen führen. Gewiß, man sollte annehmen, jeder, der an der guten Kasseeinführung des Kassierers nicht zweifelt, möchte bei der „Decharge-Erteilung“ auch bestimmen, was fällt bei persönlicher Antipathie aber manchen recht schwer. So kommen bei „Decharge-Erteilungen“ oft genug recht ärgerliche Erscheinungen zu Tage. Will man sie nicht, dann ist es schon richtiger, man schafft die hebeutungslose Formalität ab.

Johann Schuster, Gelsenkirchen, Postf. 3. Ein unter dieser Adresse von uns abgegebener Brief ist am 20. Oktober als unbeschriftet zurückgekommen, weil der Adressat nicht zu ermitteln sei. Wir müssen also bitten, eine zuverlässige Adresse anzugeben.

Veranstaltungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefaste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 2. November:

Flensburg: Abends 8 Uhr bei Andersen, Silber-Fischerstraße. — **Göttingen:** Bei Achilles, Neustadt 29. — **Holzhausen:** Abends 7½ Uhr bei Daniel Hundertmark. — **Schweinfurt:** Nach Feierabend bei Vogt, Krummeggasse.

Dienstag, den 3. November:

Aischerleben: Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Otto Wille, Ueber den Wassern. — **Braunschweig:** Im „Bayerischen Hof“, Delschläger 40. — **Cöln:** Abends 9 Uhr im Volkshaus, Severinstr. 197/99. — **Danzig:** Abends 8 Uhr bei Steppuhn in Schilbitz. — **Fraustadt:** Im „Deutschen Haus“. — **Fraunfurt a. d. O.:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51. — **Gera:** Nach Schluß der Arbeit in Höfers Restaurant, Waldstraße. — **Graubenz:** Abends 6½ Uhr im Gewerbehaus, Langestr. 16. — **Grünberg i. Schl.:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gasthof „Zum Schlachthof“. — **Halberstadt:** Abends 8½ Uhr bei Bollmann, Wafenstraße 63. — **Hannover:** Abends 8½ Uhr im „Ballhof“. — **Hirschberg:** Nach Feierabend in der „Andreaschenke“. — **Ilmenau:** — **Jechow:** Abends 8 Uhr. — **Langensalza:** Abends 7 Uhr im „Schloßkeller“. — **Magdeburg:** Bei Müller, Tischlerkrugstr. 22. — **Nordhausen:** Abends 7 Uhr in „Stadt Berlin“, Schreiberstraße. — **Nürnberg:** Abends 8 Uhr in der „Goldenen Rose“, Weberplatz. — **Selb:** Abends 8 Uhr im „Ludwigskeller“. — **Sommerfeld:** Im Restaurant „Martini“. — **Spremberg:** Bei Knorr, Portenstraße. — **Stoßelsdorf:** Abends 8 Uhr bei Wiederhold. — **Ulm:** Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Hohenriem“. — **Wedel:** Abends 8 Uhr im Lokal von Struckmeier. — **Weiden:** Abends 6½ Uhr im Restaurant „Zur Eisenbahn“. — **Werdau:** In der „Feuerluge“.

Mittwoch, den 4. November:

Biebrich: „Zum Kaiser Adolf“. — **Celle:** Abends 8 Uhr. — **Cöln, Bez. Ralf:** Abends 8½ Uhr bei Riel, Viktoriastr. 70. — **Corghen:** Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur Sonne“. — **Dorpmund:** Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus (früher Tierpark), Ecke Lessing- und Leibnizstraße. — **Elleben:** Abends 8 Uhr im „Bürgergarten“, Nikolaistraße. — **Elbing:** Abends 5½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Forst:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Fendler, Gesellschaftshaus, Am Haag. — **Fürstberg:** Im „Schützenhaus“. — **Guben:** Abends 7 Uhr „Zur Friedenshalle“. — **Langelsheim:** — **Leer i. Ostf.:** Nach Arbeitsluß bei Schödel, Osterstr. 64. — **Lehe-Gesfemünde:** Im „Colosseum“ in Bremerhamen. — **München:** In den „Zentral-sälen“. — **Nordenham:** Abends 8 Uhr im „Eubenhof“ bei Cohners. — **Rigdorf:** Abends 8½ Uhr bei Sellert, Steinwegstr. 118. — **Westerland:** In Mag Petersens Gasthof.

Donnerstag, den 5. November:

Greifswald: Abends 7 Uhr bei Jupig, Langereihe 88. — **Lübeck:** Abends 8½ Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50. — **Salzwedel:** In der „Deutschen Eiche“. — **Schmölln:** Nach Arbeitsluß in Grells Restaurant, Bahnhofstraße. — **Teltow:** Abends 8 Uhr bei Deuß.

Freitag, den 6. November:

Coburg: Im Gasthof „Goldener Hirsch“, Zudengasse. — **Dusum:** In der Herberge, Süderstr. 64. — **Lübtheen:** In der „Reichshalle“, Salzstraße. — **Nordenham, Bez. Vlegenz:** Abends 8 Uhr bei Bultmann.

Sonntag, den 7. November:

Arneburg: Abends 7 Uhr beim Gastwirt Vorfel. — **Bamberg:** — **Bayreuth:** Abends 6 Uhr in der „Zentralhalle“. — **Beuthen:** Zahlabend im „Hamburger Hof“. — **Brieg:** Bei Klutz, Gartenstraße. — **Bullenhausen:** — **Bunzlau:** Bei Gumprecht, Schloßstr. 10. — **Castrof:** Bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — **Colmar i. G.:** Abends 8 Uhr „Zum Babischen Hof“. — **Dessau:** Abends 7 Uhr bei Stelzer. — **Emmendingen:** Abends 8½ Uhr in der „Sinnerhalle“. — **Gelsenkirchen:** Abends 8½ Uhr bei Jüngenbag, Hochstraße. — **Gölar:** Abends 8 Uhr im „Tivoli“. — **Grimmen:** Abends 8 Uhr bei Helm, Nordberthierstraße. — **Halle:** Bei Streicher, Kleine Klausstr. 7. — **Hann. Münder:** Im „Berliner Hof“. — **Hersford:** Abends 7 Uhr „Zur Traube“, Neuer Markt. — **Hötensleben:** Abends 8 Uhr im Gasthof „Zum schwarzen Adler“. — **Kahla:** Abends 7 Uhr in der „Herberge zur Heimat“. — **Kattowig:** Zahlabend im Gewerkschaftshaus, Rathhausstr. 6. — **Kulmbach:** Nach Arbeitsluß bei Kneiß, Kronacherstraße. — **Lange:** Abends 8 Uhr. — **Langendiebach:** Bei Göbel. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle“, Grabenstraße. — **Minden:** In der „Zentralhalle“. — **Mölla:** Abends 8 Uhr im „Lübder Hof“. — **Mühlhausen i. G.:** Abends 8 Uhr bei Weinborn, Dornacherstraße 6. — **Mundenheim:** Abends 8½ Uhr „Zur Fortuna“, Führenstr. 1. — **Mühlau:** Im Gasthaus „Zur Germania“. — **Northeim:** Nach Feierabend bei Witwe Heibelmann. — **Orb:** Abends 9½ Uhr bei Witwe Hüller, Hauptstraße. — **Reine:** Abends 7 Uhr im „Neuen Saalbau“. — **Radolfzell:** Im Gasthaus „Zum Krokobil“. — **Rastatt:** Nach Arbeitsluß im Gasthaus „Zum Napfen“. — **Reutlingen:** Abends 7 Uhr im „Neuen Bierhaus“ bei Brobbeck. — **Roth b. Nürnberg:** Bei Reimwald, Hippolsteinerstraße. — **Stade:** Abends 8 Uhr im Lokal „Velleue“. — **Waren:** Abends 8 Uhr in der Herberge, Langestraße. — **Weimar:** Im Volkshaus. — **Wilster:** Abends 8 Uhr in der Herberge. — **Wittenberge:** Bei Herm. Zahn, Steinstr. 3. — **Wolgast:** Bei Schulz, Schloßplatz. — **Wurzen:** Zusammenkunft im „Schützenhaus“. — **Zeitz:** Zahlabend.

Sonntag, den 8. November:

Allstedt: Nachm. 3 Uhr im Gasthof „Zum Anker“. — **Altenberg:** Nachm. 3 Uhr im „Goldenen Engel“. — **Arzberg:** Nachm. 2 Uhr im Lokal der Witwe Holtrung. — **Ballenstedt:** Nachm. 4 Uhr in der „Reichstrone“. — **Bernburg:** Nachm. 3 Uhr im „Deutschen Haus“. — **Bonn:** Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Carthaus 18. — **Cammer:** Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Block. — **Cassel-Grumbach:** Nachm. 3 Uhr „Zur schönen Aussicht“. — **Chemnitz:** Zusammenkunft in Engels Restaurant in Oberlungwitz. — **Cresfeld:** Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — **Cronsförde:** Nachm. 4 Uhr bei König. — **Düffeldorf:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Egestorf:** Nachm. 8½ Uhr. — **Einbeck-Gandersheim:** — **Ellrich:** — **Elvershausen:** Nachm. 8 Uhr beim Gastwirt Aug. Reine. — **Erlangen:** Nachm. 8 Uhr. — **Essen:** Vorm. 11 Uhr bei van der Lo, Schützenbahn. — **Fallerleben:** Nachm. 8 Uhr beim Gastwirt Herm. Freese. — **Frankenhäusen:** Nachm. 8 Uhr bei Bauersfeld. — **Fürth:** Nachm. 8 Uhr bei Bick, Wasserstraße 18. — **Graunsee:** Nachm. 4 Uhr im Wegenthinschen

Lokal. — Greifenberg. — Greifenhagen. — Gumbinnen.
— Sameln. — Saspe: Vorm. 10 Uhr bei Biersteyen, Wöhrderstraße. — **Sernsdorf i. S.-M.** — **Rönigswusterhausen:** Nachm. 4 Uhr bei Philipp Ringel. — **Landshut.** — **Lebnin:** Nachm. 2 Uhr bei Laege, Hauptstr. 63. — **Luckenwalde:** Nachm. 8½ Uhr. — **Neuenhagen:** Nachm. 4 Uhr bei August Wänsche. — **Nieder-Schönhausen:** Beitragsgentgegennahme in Seifeform „Waldschlößchen“. — **Parchim. — Rosenheim:** Vorm. 10 Uhr im „Sterngarten“. — **Saarbrücken:** Vorm. 10 Uhr im „Livol“ in St. Johann, Gerberstraße. — **Segeberg:** Nachm. 4 Uhr im „Hotel International“. — **Solingen:** Vorm. 10 Uhr bei Kirchner, Hochstr. 27. — **Schladeu:** Nachm. 8 Uhr beim Gastwirt F. Gdhe. — **Schwartau:** Nachm. 4 Uhr bei Sternberg in Rensfeld. — **Schwesb. —** Nachm. 4 Uhr bei Prassch. — **Stargard i. P.:** Bei W. Günther, Gerichtsplatz 2. — **Steinach i. S.-M.:** Bei Gottlieb Greiner. — **Stendal:** Im „Vogelgesang“. — **Triebel und Umgegend:** Nachm. 8½ Uhr beim Wirt Prölow in Pelmendorf. — **Verden:** Nachm. 3 Uhr bei D. Albers, Andreasstr. 9. — **Waldsied:** Vorm. 9 Uhr im „Schägen“. — **Wegeleben:** Nachm. 8 Uhr bei Ulrichs. — **Worms:** Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mäntzerstraße.

—* Anzeigen. *—

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Bringmann, Hamburg I, Befenbinderhof 57/66, 3. Et., einzuliefern. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 $\frac{1}{2}$ per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

[M. 8,80] **Nachruf.**
 Am 24. Oktober starb nach kurzer Krankheit unser treuer Kamerad
Friedrich Krohn
 im 58. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle Deutsch Eylau u. Umg.

Nachruf.
 Am 21. Oktober verschied plötzlich unser Kamerad
Fritz Birkmann
 im Alter von 37 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 [M. 3,60] **Die Zahlstelle Lauf i. Bay.**

[M. 8,80] **Nachruf.**
 Am 24. Oktober verstarb nach fünfwöchiger Krankheit unser treuer Kamerad
Heinrich Stempel
 aus Windaeken im Alter von 48 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle Frankfurt a. M. u. Umg.

Zahlstelle Alt-Damm.
 Sonntag, den 1. November, nachm. 3 Uhr:
Mitgliederversammlung
 im Lokale des Herrn Schulz in Südkendorf.
 Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.
 [90 $\frac{1}{2}$] **Der Vorstand.**

Zahlstelle Saarbrücken.
 Sonntag, 8. November, nachm. 3 Uhr:
Außerordentliche Mitgliederversammlung
 im Gewerkschaftshaus „Livol“, St. Johann, Gerberstr. 24.
 Tagesordnung: Die Mitstände auf unseren Plätzen und wie beseitigen wir dieselben. Referent: Joh. Detjen.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Die Verhandlungsbücher sind mitzubringen. Die Versammlung am Samstag fällt aus.
 [M. 1,20] **Der Vorstand.**

Zahlstelle Hamm i. W.
 Unser Verkehrslokal befindet sich nicht mehr bei Brackfied, Stadt, sondern
Rönigstr. 34, bei Wilhelm Höhner.
 Die Adresse des Vorsitzenden ist nicht Grünstr. 105, sondern
Grünstraße 99.
 [M. 1] **Der Vorstand.**

Zahlstelle Salzuflen.
 Unser Verkehrslokal befindet sich bei
Carl Gast, Hochstr. 15
 Dorthselbst Auszahlung der Reiseunterstützung, abends von 5 bis 6 Uhr.
 [70 $\frac{1}{2}$] **Der Vorstand.**

Die Herberge der fremden Zimmergesellen befindet sich:
Brühl 74, „Zur Weiskensfelder Bierhalle“.
 [M. 1,20] **Die fremden Zimmergesellen zu Leipzig.**

Zeuge gesucht!
Johann Klemenz, oder wer dessen Aufenthalt kennt, wird ersucht, dem Unterzeichneten seine Adresse anzugeben. R. soll als Zeuge dienen.
 [M. 1,80]
Jakob Marx, Zimmerer, Dortmund, Kirchenstr. 16.

Der Zimmerer **Max Linsenbarth** aus Bernau (Verb.-Nr. 22855) wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen die **Zahlstelle Straßund** nachzukommen.
 [M. 1,20] **Der Vorstand.**

Unserem Kameraden **Georg Hirschmann** zu seiner Hochzeit
die besten Glückwünsche!
 Möge auch seine junge Frau unserer Sache Verständnis entgegenbringen.
Die Kameraden des Bezirks Altdorf, Zahlstelle Nürnberg.
 [M. 2,40]

Unserem Kameraden **Kling** und Frau zur silbernen Hochzeit
die herzlichsten Glückwünsche!
 [M. 1,20] **Die Zahlstelle Gotha.**

Dem Kameraden **Karl Musick** zu seinem Wiegenfeste
die besten Glückwünsche!
H. Ziegler, K. Mewes, Max Thomas.
 Fürstenwalde.
 [M. 1,50]

Unserem Kameraden **Karl Musick** zu seinem 30. Wiegenfeste
die herzlichsten Glückwünsche!
 [M. 2,10] **Der Vorstand**
 der örtlichen Verwaltungsstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer zu Fürstenwalde.

Unserem Kameraden und Vorstand **Johann Ginderle** nebst Braut zu ihrer am 29. Oktober stattgefundenen Hochzeit
ein dreifach donnerndes Hoch!
 [M. 1,80] **Die Kameraden der Zahlstelle Ravensburg.**

Unserem Kameraden **Karl Hachten** nebst Braut
die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!
 [M. 1,20] **Zahlstelle Friedrichsort.**

5 bis 6 tüchtige Zimmerer
 erhalten Beschäftigung bei [M. 1,50]
Peter Sondermann, Olpe i. Westf.

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 B schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 4,50, Sorte II (2½ B schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Wandhosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.
Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreidrahtgewebe, mit Lebertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versehen bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!
Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.
 Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

J. Blume & Co.
 Gegr. 1842 **Hamburg** Gegr. 1842
 — Nur Neuer Steinweg Nr. 1 —
 Ecke Grossneumarkt.
Täglich Versand nach dem In- und Auslande.
 Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als:
Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen
Gereifte und Sammet-Manchester-Westen
Dunkle Englisch-Lederhosen
Gestreifte Englisch-Lederhosen
Weisse Englisch-Lederhosen.
 — Prima Isländer Jacken —
 rauhe und glatte, nur frische diesjährige Ware.
 Potter-Jacken
 Maurer-Jacken
 Hamburger Maurer-Blusen
 Gestreifte und weisse Hemden
 Hüte mit 13cm breitem Rand
 Schmiegenstücke
 mit doppelter Schmiege.
 Muster und Preisliste gratis.
 EINGETRAGENE
 SCHUTZ-MARKE

Solidaritäts-Bleistifte und -Massstäbe
 nur von **Jean Blos, Stein-Nürnberg.**
Bauschule zu Berlin
 Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.
Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen
 □ Abendkurse □ Tageskurse □

Bauschule Rastede
 — früher Bauschule Zetel —
 Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Mehrere Schüler bestanden bereits die Meisterprüfung. Beginn des nächsten Semesters Ende Oktober. Programm kostenlos durch
E. Rohde, Rastede i. Oldb.

Sehr lehrreich für die Zimmerer.
 Selbst den tüchtigsten Polierern zu empfehlen sind die nach eigener vielfähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:
Wolfs
Praktische Ausführung der Schifflung und Dachverbandhölzer
 mit 408 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.
Wolfs
Dachausmittlung und Dachkonstruktion
 mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.
 Beide Werke „Groß- und Taschenformat“ zusammen M. 9,25.
Wolfs
Praktische Ausführung der Treppen
 mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangentropfstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6.
Wolfs Zimmerarbeitslohn,
 Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. Taschenformat, geb. Preis M. 3.
 Beide Werke: „Ausführung der Treppen“ und „Zimmerarbeitslohn“ zus. Preis M. 8.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen
 mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfbändern, Balken-, Rähm- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelgehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren.
 Großformat, geb. Preis M. 6,75.
 Bestellungen nimmt **Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleußig, Deferstr. 18,** selbst entgegen.

Weltberühmte Isländer
 Nur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis!
M. Mosberg's Arbeitergarderoben
 mit der Schutzmarke sind unerreicht!
 Beste und schnellste Bedienung! Stets neue Anerkennungen!
 Um die allein echten, weltberühmten Original-Fabrikate von M. Mosberg zu erhalten, schreibe man stets:
Firma M. Mosberg, Bielefeld.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.